





Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung mit der Außenstelle Archäologischer Park Magdalensberg

Grabungsfläche 2019 in Virunum mit
Bewuchsmerkmalen im Maisfeld. Aufn.
M. Waldher.

LEITER: UNIV.-DOZ. DR. HEIMO DOLENZ, M. A.

ASSISTENZ: MAG. DR. DESIREE EBNER-BAUR

Die Agenden der Abteilung besorgten neben der wissenschaftlichen Assistenz Mag. Dr. Desiree Ebner-Baur, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Magdalensberg-Arbeitsgemeinschaft Dr. Eleni Schindler Kaudelka und Mag. Kordula Gostenčnik. Zudem unterstützte Michaela Zarfl in einer saisonalen administrativen Anstellung einen Tag in der Woche die Außenstelle.

Digitale grafische Zeichenarbeiten für Publikationen und Vorträge mussten aufgrund persönlicher Einschränkungen an externe Auftragnehmer vergeben werden. Präzise handelt es sich um die Digitalisierung von Funden aus dem Amphitheater Virunum (Grabungen des Landesmuseums für Kärnten im Jahr 2010) und um die grafische Umsetzung von Zeichnungen, welche die Analyse von Altgrabungen in Virunum betreffen.

Die laufenden Erhaltungsarbeiten im Archäologischen Park Magdalensberg, im Amphitheater Virunum und zeitweise auch in Teurnia wurden unter Vorarbeit Wolfgang Schnitzlers von Guido Stadio unternommen. Die Bruchsteinmauersanierungen besorgte wie im Vorjahr der Steinmauer Daniel Walcher mit Unterstützung von Alvan Zadajev.

Carola Ruschel vom Historischen Institut der Universität zu Köln und Franziska Reinhart vom Institut für Klassische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München absolvierten in den Sommermonaten erfolgreich ein Praktikum.

Die auch in diesem Jahr ausgelagerten Grasschnittarbeiten besorgten Mitarbeiter des Dienstleisters Maschinenring (Baumservice Rutnig/Klagenfurt).

Im Grabungshaus der Außenstelle wurde die erste Ausbaustufe des von der Firma Siemens neu konzipierten Sicherheitssystems installiert. Die Anlage soll sukzessive ausgebaut werden.

Die Standhaftigkeit der Mauerruinen im Archäologischen Park Magdalensberg überprüfte Prof. (FH) Dipl.-Ing. Peter Pabinger vom Ziviltechniker

und Ingenieurbüro für Bauwesen Pabinger & Partner-ZT GmbH. Sein Gutachten¹ bildet die Grundlage für die durchgeführten Mauersanierungsarbeiten. Zudem erfolgte eine Beurteilung der geologischen Situation des Hanges über dem Tempel durch den Geologen Dr. Georg Kandutsch (Fa. Alpdoc).²

Die Fertigstellung der Bearbeitung der Funde aus dem Gebäude J³, einem vorstädtischen Heiligtum in Virunum durch Dott.ssa Annarita Pontis, Università degli Studi di Cagliari, Facoltà di Studi Umanistici, konnte nach einer über das Abteilungsbudget finanzierten, zweimonatigen Verlängerung im Mai des Jahres abgeschlossen werden. A. Pontis legte dahingehend die Arbeit mit dem Titel „Analisi del contesto e dei materiali provenienti dal santuario J di Virunum“ als Abschlussarbeit der Scuola di Specializzazione in Beni Archeologici im Juli des Jahres an der Università degli Studi di Cagliari (Sardinien/Italien) vor.

Digitale Vermessung des Ruinenbestandes im Archäologischen Park Magdalensberg

Die durch das Bundesdenkmalamt finanzierte Erstellung eines digitalen Planes des Ruinenbestandes im Archäologischen Park Magdalensberg wurde im Berichtsjahr realisiert. Als Vorarbeit waren 52 Fixpunkte im Gelände verteilt in den betonierten Mauerkronen, in Schwellen und im Felsen über dem Tempel dauerhaft zu verankern, die durch das Vermessungsbüros Sammer & Sammer ZT GmbH absolut im Gauß-Krüger-Koordinatensystem eingemessen wurden.

Die Vermessungsarbeiten im Gelände sowie die digitale Umzeichnung der Daten wurde vom Archäologiebüro Fa. Mag. Federico Bellitti zwischen Juli und September durchgeführt.

Das Resultat ist ein absolut eingemessener Ruinenplan mit enthaltenen Mauerober- und Mauerunterkanten, Raumbenennung und relativen Höhen als Basis für ein Raumbuch, in welches nicht nur die wissenschaftlichen Daten zu den einzelnen Räumen, sondern auch Zustands-



Abb. 1: Überreichung der Festschrift „70 Jahre Archäologische Ausgrabungen am Magdalensberg“ durch den stv. wiss. GF des Landesmuseums für Kärnten Dr. Christian Wieser und den Kustos der Abteilung Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz an Dr. Eleni Schindler Kaudelka. Aufn. D. Ebner-Baur, LMK

erhebungen und Konservierungsmaßnahmen eingepflegt werden sollen.

Überreichung der Festschrift „70 Jahre Archäologische Ausgrabungen auf dem Magdalensberg“ an Eleni Schindler Kaudelka

Als Resultat des vom 19.-21.09.2018 vom Landesmuseum für Kärnten und der Abteilung für Alte Geschichte des Institutes für Geschichte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ausgerichteten Kongresses „Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der Römischen Republik und zur Frühen Kaiserzeit“ liegt ein 600 Seiten umfassendes Werk mit 21 Beiträgen von 28 Autorinnen und Autoren aus sechs Nationen

vor, das insbesondere das erste Ausgreifen mediterraner Kultur in der caesarisch-augusteischen Epoche im Alpen-Adria-Raum beleuchtet und in den norisch-archäologischen Rahmen mit mediterranen Leitbefunden setzt.

Diese Festschrift zur 70-Jahr Feier der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg war zugleich Festgabe für die langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft Magdalensberg Frau Dr. Eleni Schindler Kaudelka, die im Rahmen einer von der Akademie für Kunst und Kultur sowie vom Förderverein Rudolfinum organisierten Abendveranstaltung in der Stadtgalerie vom stv. wiss. GF des Landesmuseums





Abb. 2: Abendvortrag von Uni.-Doz. Dr. Heimo Dolenz in der Stadtgalerie in Klagenfurt. Aufn. D. Ebner-Baur, LMK

für Kärnten Dr. Christian Wieser und dem Kustos der Abteilung Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz überreicht wurde (**Abb. 1**). Vor der Übergabe der Festschrift hielt Letztgenannter einen von etwa 80 Personen besuchten Vortrag zum Thema „Vom Magdalensberggipfel nach St. Michael am Zollfeld. Neue Forschungsergebnisse zur Romanisierung des norischen Zentralraumes“ (**Abb. 2**).

Depotzusammenführung und -überstellung

Im Jänner und im Februar unternahm die Abteilung die Überstellung und Zusammenlegung der Funde aus Virunum vom Zechner-Depot, Magdalensberg 9, sowie der provinzialrömischen und klassisch-archäologischen Sammlungsbestände aus dem Zwischendepot im Werner-von-Siemens-Park 1 in die neu eingerichteten Archäologie-Depots im Sammlungs- und Wissenschaftszentrum in der Liberogasse 6. Aufgrund

personellen Mangels mussten die Fundboxen entgegen der ursprünglichen Planung ungereinigt eingestellt werden. Die Koordination des Umzuges oblag DI Margit Rapp und Daniela Focke (externe Koordinatorin für Museumsumzüge) gemeinsam mit der Spedition Frachtmeister.

Zudem unternahm DI Rapp die Verlagerung des Lapidariums in ein adaptiertes Depot in Ehrental (ehem. Landwirtschaftsmuseum) und überprüfte es auf seine Vollständigkeit.

Vorarbeiten für die Dauerausstellung Archäologie des Rudolfinum NEU

Die Vorarbeiten zur archäologischen Dauerausstellung des neu zu gestaltenden Rudolfinums wurden weitergeführt und das Ausstellungskonzept bei periodisch stattfindenden Gesprächen zwischen den verantwortlichen Sammlungslei-



Abb. 3: Einschneiden der Wandmalereifragmente in Ethafoam-Platten für den Transport nach Dresden. Aufn. J. Schienegger, LMK

tern und dem ausführenden Architektenteam Winkler + Ruck/Certov und Herrn Wolfgang Giegler (the spell GmbH, Projektierung) weiterentwickelt.

Ab Dezember des Jahres übernahm Frau HR Priv.-Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter in Verbindung mit den gestalterischen Erfordernissen die Federführung der inhaltlichen Ausstellungsaufbereitung.⁴

Im Hinblick auf eine mögliche Präsentation der Wandmalereifragmente aus Altgrabungen der Mitte des 19. Jhs. in Virunum⁵, erfolgte im Oktober ihr Transport an die Hochschule für Bildende Künste Dresden (Prof. Dr. Markus Santner), wo die knapp 500 Fragmente restauriert werden sollen. Eine zuvor urgierte Einzelobjektinventarisierung und Zustandserhebung wurde durchgeführt. Die zuvor in 44 Eurobehältern mit der Aufschrift „Virunum Bühnentheater WM“ lagernden Wandmalereifragmente wurden gemessen, gewogen und fotografiert. Zur Gewährleistung der Transportsicherheit wurden sie anschließend

in Ethafoam-Platten eingeschnitten, in Kisten verpackt sowie mit Seidenpapier und Tyvek Flies bedeckt (MMag. Katharina Dolenz mit Stefan Schinnerl, **Abb. 3**).

Supervision der archäologischen Untersuchungen im Landhaushof zu Klagenfurt

Dank der Vermittlung durch den Leiter der Kulturabteilung Mag. I. Pucker konnte die Abteilung die wissenschaftliche Supervision der Ausgrabungen im Vorfeld der Neugestaltung des Landhaushofes wahrnehmen. Die landes- und stadtgeschichtlich bedeutenden archäologischen Untersuchungen fanden in steter Koordination zwischen dem Ersten Präsidenten des Kärntner Landtages Ing. R. Rohr, dem Landtagsamt (Dir. Mag. R. Weiss), der Abteilung für Archäologie am Bundesdenkmalamt (Dr. A. Steingger), der beauftragten Grabungsfirma Archäologischer Dienst Kärnten gem. GmbH (Mag. Chr. Baur und Mag. N. Schranz-Prodinger), dem Architekturbüro (Architekt DI W. Omansiek) sowie der ausführenden Baufirma (Strabag, Ing. R. Schüttelkopf) im Zeitraum zwischen dem





Abb. 4: Laufende archäologische Arbeiten, Baufeld 1 am Landhaushof von Westen. Aufn. Chr. Baur, ADK gem. GmbH

23.04. und dem 09.12. statt. In die laufenden Grabungen waren zudem externe bauhistorische (Dr. W. Deuer/stv. Dir. i. R. Kärntner Landesarchiv) und materialkundlich-historische Experten (Mag. L. Horváth/Universität Graz) eingebunden. Das Manuskript eines umfassenden Vorberichtes ist zum Druck in der Zeitschrift *Carinthia I* 210, 2020 angenommen.

Diese bauvorgreifenden und -begleitenden archäologischen Notgrabungen zeigten, dass bereits vor der Gründung Klagenfurts in der zweiten Hälfte des 13. Jhs. mit einer Siedlungstätigkeit im Bereich des mittelalterlichen Stadtkerns zu rechnen ist.

Wesentliche Neuerkenntnisse wurden zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte des Kärntner Landhauses⁶, dessen Bauperiodisierung und zu seiner urbanistischen Einbettung gewonnen.

Am Ostrand des Platzes wurde der 8 m breite Stadtgraben der ersten Burg des 13. Jhs. lokalisiert. Gänzlich unerwartet kam der archäologische Nachweis der historisch überlieferten Klagenfurter Münzstätte, die 1627 abgerissen wurde.⁷

Archäologische Untersuchung eines Umgangstempels in der nördlichen Vorstadt des municipium *Claudium Virunum* im Jahre 2019

Im Zeitraum zwischen dem 5. bis zum 30. August 2019 fanden Forschungsgrabungen in einem Tempelbezirk der nördlichen Vorstadt von Virunum in Kooperation mit der Karl-Franzens-Universität Graz und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt a. W. sowie mit Unterstützung des Fördervereins Rudolfinum statt. Die Ergebnisse wurden bei einer Führung am 22.08.2019 der Öffentlichkeit präsentiert und werden in der Zeitschrift *Carinthia I* 210, 2020 publiziert.

Projektkooperationen

Die Abteilung unterstützte im Berichtsjahr folgenden Projekte:

FWF-Projekt zu den Marmorsteinbrüchen in Spitzelofen, Gummern und Tentschach von Mag. Dr. Stephan Karl

FWF-Projekt zu Simulation von Transport und Verkehr zwischen Aquileia und Donau von Mag. Dr. Leif Scheuermann

Kooperation mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Abteilung Restaurierung (Prof. Dr. Markus Santner) hinsichtlich der Dokumentation und Konservierung der Wandmalereifragmente aus dem Bühnentheater von Virunum.

Betreuung akademischer Arbeiten und Lehrtätigkeiten

Lehrveranstaltungen

„Norische Altertumskunde“ an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt im Sommersemester 2019 (LV-Nr. 220.192, Leitung: Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz MA)

Lehrgrabung Virunum an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt im Sommersemester 2019 (LV-Nr. 220.116, Leitung: Mag. Dr. Desiree Ebner-Baur, Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Strobel)

Lehrgrabung Virunum an der Karl-Franzens-Universität Graz im Sommersemester 2019 (LV-Nr. 507.042, Leitung: Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz MA)

Akademische Arbeiten

Sandra R. Rutter, Die Erfassung des Verlaufs der sog. norischen Hauptstraße in Kärnten mittels archäologischer und naturwissenschaftlicher Prospektionsmethoden, Karl-Franzens-Universität. Graz – Jänner 2019 abgeschlossen.

Annarita Pontis, Analisi del contesto e dei materiali provenienti dal santuario J di Virunum, Tesi di specializzazione in beni archeologici, Università degli Studi di Cagliari Dipartimento di Lingue, Lettere e Beni Culturali a Cagliari/Sardinien – September 2019 abgeschlossen.

Julia Leitold, Der vicus und Tempelbezirk in St. Michael/Zollfeld; Dissertation an der Karl-Franzens-Universität. Graz (Grabungen LMK 2001–2005, 2011) – laufend.

Andreas Kall, Die area sacra im Norden des municipium claudium Virunum (LMK Grabung 2018); Diplomarbeit an der Karl-Franzens-Universität. Graz – laufend.

Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Neben der Veröffentlichung von Beiträgen in Zeitschriften im In- und Ausland, wurden zwei Monographien durch die Abteilung (mit-) herausgegeben.

Aufsätze

H. Dolenz, Festakt und internationales Kolloquium „Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der römischen Republik und frühen Kaiserzeit“ anlässlich des Jubiläums „70 Jahre Archäologische Ausgrabungen auf dem Magdalensberg“. Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten (Klagenfurt 2019), 48–53.

H. Dolenz u. D. Ebner-Baur, Abteilung für provincialrömische Archäologie und Feldforschung mit der Außenstelle Archäologischer Park Magdalensberg. Wie oben, 40–44.

H. Dolenz u. D. Ebner-Baur mit Beiträgen von A. Sagmeister und L. Huck, Die Konservierungsarbeiten und baulichen Maßnahmen im Archäologischen Park Magdalensberg im Jahre 2018. Wie oben, 54–75.

H. Dolenz, St. Hofbauer, W. Artner, Sondierung der östlichen Gipfelkuppe des Magdalensbergs im Jahre 2018. Wie oben, 76–89.

H. Dolenz, D. Ebner-Baur, A. Kall, M. Menne-Fornezza, Archäologische Untersuchung eines Podiumtempels in der nördlichen Vorstadt des municipium Claudium Virunum im Jahre 2018. Carinthia I 209, 2019, 11–30.



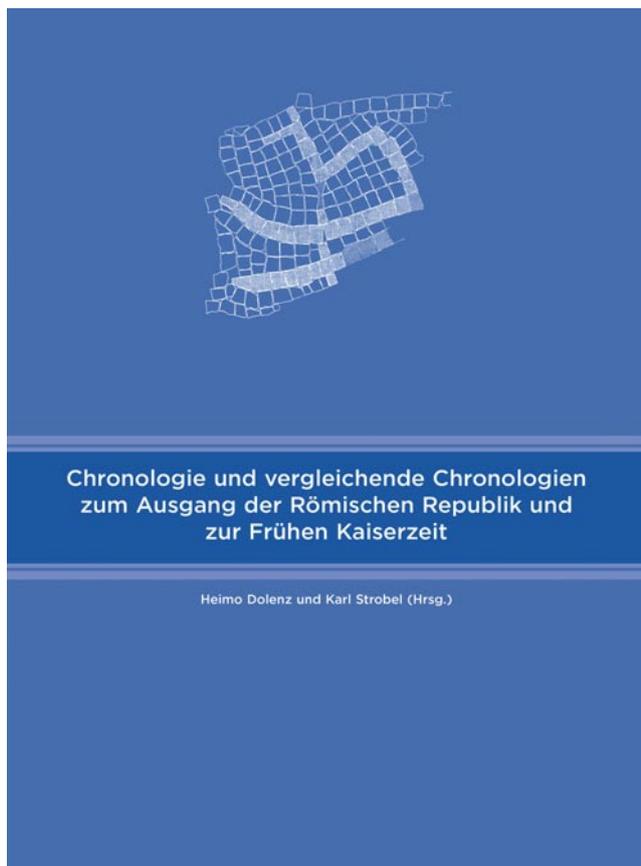


Abb. 5: Cover der Festschrift anlässlich 70 Jahre Archäologische Ausgrabungen auf dem Magdalensberg.

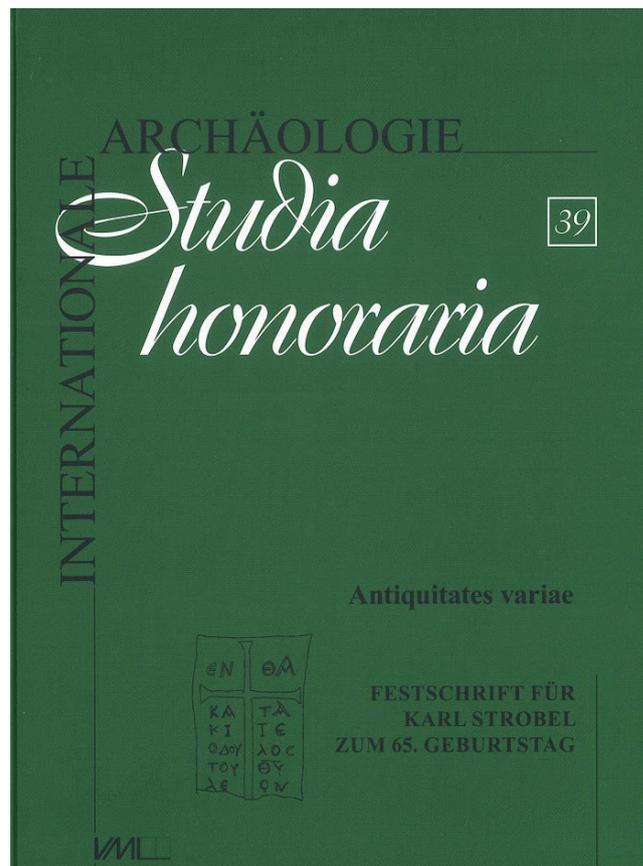


Abb. 6: Cover der Festschrift für Karl Strobel zum 65. Geburtstag.

H. Dolenz, Lapidares aus Virunum. In: R. Lafer, H. Dolenz, M. Luik (Hrsg.), *Antiquitates variae*. Festschrift für Karl Strobel zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2019), 45-68.

R. Lafer, H. Dolenz, M. Luik, Würdigung des Jubilars. In: R. Lafer, H. Dolenz, M. Luik (Hrsg.), *Antiquitates variae*. Festschrift für Karl Strobel zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2019), 15-18.

H. Dolenz, D. Ebner-Baur, E. Schindler Kaudelka, Die norisch-römische Siedlung zwischen Willersdorf und St. Michael am Zollfeld (Kärnten/Österreich). In: H. Dolenz, K. Strobel (Hrsg.), *Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der Römischen Republik und zur Frühen Kaiserzeit*. Tagungsband des internationalen Kolloquiums anlässlich 70 Jahre Archäologische Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. Zugleich Festgabe für Eleni

Schindler Kaudelka (Klagenfurt am Wörthersee 2019), 137-184.

H. Dolenz, Zur Festgabe für Eleni Schindler Kaudelka. Wie oben, 13-14.

Heimo Dolenz, Eleni Schindler Kaudelka, Kordula Gostenčnik, La ville sur le Magdalensberg de la Markettown précoce à la capitale du Norique annexé. In: *L'Artéfact dans ses multiples facettes de l'Antiquité à nos jours* sous la direction de Giuseppe Indino, Presses de l'université de Pau et du pays de l'Adour (Pau 2019), 77-138.

Francois Delamarre, Monique Repoux, Comptendu d'analyse d'une boulette bleue provenant de Magdalensberg, (mit einem Nachwort von Kordula Gostenčnik und Eleni Schindler Kaudelka), *Römisches Österreich* 2018, 43-50.

Carla Ardis, Valentina Mantovani, Eleni Schindler Kaudelka, Trent'anni di Quaderni: Riflessione attorno alcune forme in ceramica grezza e deputata, Quaderni di Archeologia Friulana 29, 79-115.

Eleni Schindler Kaudelka u. Maja Janezic, The pottery finds from excavations in Vicava in Roman Poetovio (Slovenia). In: Martin Auer (ed.), Roman Settlements along the Drava River (Innsbruck 2019), 115-130.

Kordula Gostenčnik u. Karina Grömer, Brett- und Würfelspiele bei Kelten und Römern - Ein Dialog mit Funden aus dem Naturhistorischen Museum Wien. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 149, 2019, 21-44.

Kordula Gostenčnik, Drei Tesseræ lusoriae aus der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien. In: Margret Nollé, Peter M. Rothenhöfer, Gisela Schmied-Kowarzik, Hertha Schwarz, Hans Christoph v. Mosch (Hrsg.), Panegyrikoi Logoi. Festschrift für Johannes Nollé (Bonn 2019), 173-188.

Herausgeberschaften

H. Dolenz, K. Strobel (Hrsg.), Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der Römischen Republik und zur Frühen Kaiserzeit. Tagungsband des internationalen Kolloquiums anlässlich 70 Jahre Archäologische Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. Zugleich Festgabe für Eleni Schindler Kaudelka. (Klagenfurt am Wörthersee 2019) (**Abb. 5**).

R. Lafer, H. Dolenz, M. Luik (Hrsg.), Antiquitates variae. Festschrift für Karl Strobel zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2019) (**Abb. 6**).

Vorträge und Kongresse

50a Settimana Aquileiese: bilanci e prospettive. Aquileia le sue musealizzazioni e la didattica. 8-10.05.2019, Kongressteilnahme H. Dolenz (Società a Altoadriatiche, Aquileia/Italien).

Die spätantike Stadt Virunum und ihr Bischofssitz. 19.05.2019, Vortrag von H. Dolenz für: Arbeitstagung der Kärntner Vereine in Österreich (Hotel Dermuth/Klagenfurt).

Material encounters. 23.05.2019, Kongressbeitrag des internationalen Kolloquiums von E. Schindler Kaudelka gemeinsam mit M. Janezic „Heavy unguentaria from Poetovio“ an der Primorska Universität in Koper (Sowenien) 23.-24.05.2019.

Jahrestagung der Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule, Teilnahme E. Schindler Kaudelka als Vorstandsmitglied der SFECAG (Maubeuge/Frankreich) 29.05-2.06.2019.

Hoarding and deposition in Europe from later prehistory to the medieval period - finds in context. 12.06.2019, Kongressbeitrag der Instrumentum-Conference 2019 von K. Gostenčnik "Hoards and/or deposits from the early Roman town on the Magdalensberg in Noricum (Austria)" am King's College (London/England) 12.06.2019.

Archäologische Quellen zum Ende der Vielgötterei im municipium Claudium Virunum. 26.06. 2019 Kongressbeitrag H. Dolenz zur internationalen Tagung „Spätantiker Polytheismus im Westen des Römischen Reiches“ an der Karl-Franzens-Universität Graz 25-26.6.2019.

Neues aus dem norisch-römischen Kärnten. 14.11.2019, Vortrag H. Dolenz für die Dante Alighieri Gesellschaft Villach (Hotel Post/Villach).

Das rechte Wort am rechten Platz. Kontrolliertes Objektivokabular in der Archäologie. 14.10. 2019, Kongressteilnahme H. Dolenz (Archäologisches Museum Hamburg/Deutschland).

Life on the Roman Road, Round Table Gespräch 11.11.2019, Impulsvortrag E. Schindler Kaudelka



„Pannonische Glanztonware. A special case in Central Europe or just a general pattern in Roman pottery?“ (Zagreb/Kroatien) 11.-12.11.2019.

Das Forum Denkmalpflege Archäologie – Schwerpunkte des Jahres 2019. 21.11.2019, Kongressbeitrag von Ch. Baur „Der Hof des Kärntner Landhauses. Ein Fenster zur Klagenfurter Stadtgeschichte“ (Krems an der Donau).

Der Alpen-Adria-Raum und das Imperium Romanum in der hohen Kaiserzeit: Neue wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen im Spiegel archäologischer, epigraphischer, numismatischer und papyrologischer Quellen. 28.11.2019, Kongressbeiträge des internationalen Kolloquiums „Die Inschriftenfunde aus dem Amphitheater von Virunum 2002–2010“ (H. Dolenz) sowie „Die inschriftlich datierte Spolienmauer im Amphitheater von Virunum – Befund und Funde“ (D. Ebner-Baur und E. Schindler Kaudelka) an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt 27.-29.11.2019.

Intorno al mille. La cultura di Köttlach e gli Slavi in Friuli e nell'arco alpino orientale. 13.12.2019, Kongressteilnahme H. Dolenz (Società Filologica Friulana, Udine/Italien).

Fachführungen

03.04.2019 Fachführung der Exkursionsteilnehmer der Ortsbildkommission des Landes Kärnten durch den Archäologischen Park Magdalensberg (Desiree Ebner-Baur)

09.04.2019 Fachführung der Teilnehmer an der Lateinolympiade des Bundesgymnasiums Tanzenberg (Mag. Astrid Eder) im Amphitheater Virunum sowie am Prunnerkreuz und um den Maria Saaler Dom (Heimo Dolenz gemeinsam mit Roland Bäck)

18.07.2019 Fachführung der Exkursionsteilnehmer des Institutes der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Johannes-

Gutenberg-Universität Mainz, Univ.-Prof. Dr. Christopher Pare und Univ.-Ass. Dr. Bianka Nessel durch den Archäologischen Park Magdalensberg (Desiree Ebner-Baur)

29.07.2019 Fachführung der Exkursionsteilnehmer der archäologischen Seminare der Karl-Franzens-Universität Graz (Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Spickermann) sowie der Universität Straßburg (Uni.-Prof. Dr. Eckhard Wirbelauer) (Heimo Dolenz)

22.08.2019 öffentliche Führung des Grabungsleiters für etwa 50 Teilnehmer durch die laufenden Ausgrabungen in der area sacra Virunum-Nord

14.08.2019 öffentliche Führung im Amphitheater Virunum (Heimo Dolenz)

16.08.2019 Fachführung der Teilnehmer der Universitäten Graz und Klagenfurt an der Lehrgrabung Virunum (Heimo Dolenz)

01.10.2019 Fachführung mit dem Themenschwerpunkt Geldgeschichte für Mitarbeiter der Raiffeisen Landesbank Kärnten (Heimo Dolenz)

29.11.2019 Fachführung der Teilnehmer des Internationalen Kolloquiums „Der Alpen-Adria-Raum und das Imperium Romanum in der hohen Kaiserzeit: Neue wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen im Spiegel archäologischer, epigraphischer, numismatischer und papyrologischer Quellen“ an der Alpen-Adria-Universität im Amphitheater Virunum (Heimo Dolenz)

Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit

Das nach antiken Vorbildern rekonstruierte Holzfass vom Magdalensberg wurde vom Landesmuseum für Kärnten an das Österreichische Freilichtmuseum Stübing verliehen und beim World Wood Day 2019 vom 20. bis 24. März ausgestellt.⁸

Zu Beginn der Saison fand ein Schüler der VS Nötsch eine sehr gut erhaltene Doppelknopffibel Typ Almgren 236c im Bereich des museumspädagogischen Quartiers im Archäologischen Park Magdalensberg. Die Fundgeschichte wurde in den sozialen Medien des Landesmuseums und sowohl in den Online- als auch Printausgaben diverser lokaler Zeitungen präsentiert.⁹ Am 21. Juni fanden die Filmaufnahmen zur Ausgabe „Klingendes Österreich“ mit Sepp

Forcher im Archäologischen Park Magdalensberg statt.

Im Rahmen der Langen nach den Museen am 5. Oktober 2019 führte der Abteilungsleiter die interessierte Öffentlichkeit durch das Archäologie-Depot im Untergeschoss des Sammlungs- und Wissenschaftszentrums in der Liberogasse. Zahlreiche Besucher nahmen die Möglichkeit zur Besichtigung der neuen Räumlichkeiten wahr.

ANMERKUNGEN

- 1 P. Pabinger, Statisches Gutachten römische Ausgrabungen Magdalensberg, periodische Überprüfung 2019, GZ: 19056 vom 23.08.2019.
- 2 Geologische Überprüfung durch Dr. Georg Kandutsch am 16.08.2019; Gutachten vom 21.08.2019.
- 3 Siehe dazu Fundberichte aus Österreich FÖ 43, 2014, 183–185.
- 4 Schreiben vom 02.12.2019, Postlauf AbtprAF E603/19.
- 5 Zu den Wandmalereifragmenten siehe Beitrag in diesem Band.
- 6 Zur Geschichte des Landhauses siehe W. Deuer, Das Landhaus zu Klagenfurt (Klagenfurt 1994).
- 7 Mediale Berichterstattungen: 04.05. Filmbeitrag in Kärnten Heute, Onlinebeitrag auf kaernten.ORF.at sowie

- Printbeitrag in der Krone Zeitung; 06.05. Onlinebeitrag auf kleinezeitung.at; 07.05. Printbeitrag in der Kleinen Zeitung; 19.07. Onlinebeitrag der Salzburger Nachrichten auf sn.at; 20.07. umfangreicher Printbeitrag in der Kleinen Zeitung sowie Onlinebeitrag auf kleinezeitung.at.
- 8 <http://www.worldwoodday.at/> [zuletzt konsultiert am 11.03.2020].
- 9 <https://www.krone.at/1930374>; https://www.kleinezeitung.at/kaernten/klagenfurt/aktuelles_klagenfurt/5635841/; <https://www.5min.at/201905211331/schueler-der-volksschule-noetsch-findet-fibel-aus-der-roemerzeit/> [zuletzt konsultiert am 11.03.2020]





Abb. 1: Schrötlingsgussform. Aufn. V. Benedetti und St.
Hofbauer; © Archäologischer Dienst Kärnten gem. GmbH

Ein Nachweis keltischer Goldverarbeitung aus Kärnten

WOLFGANG ARTNER



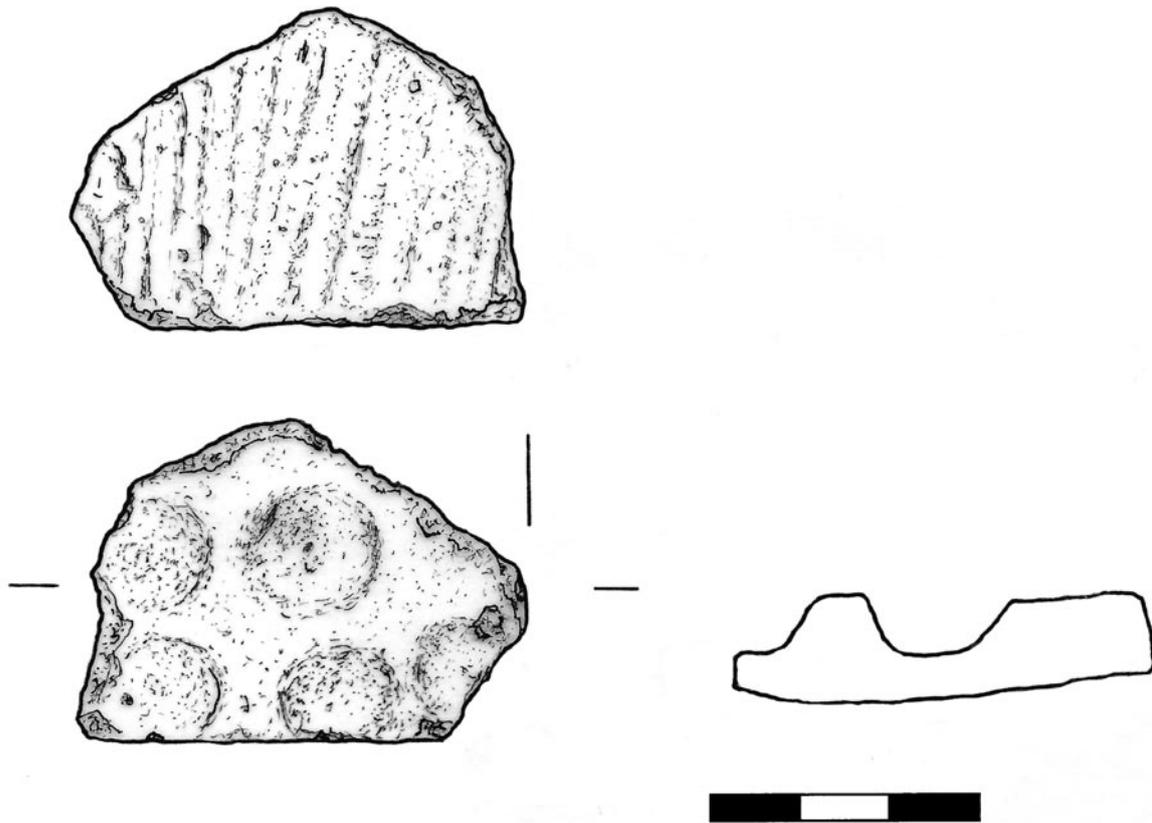


Abb. 2: Schrötlingsgussform, Umzeichnung W. Artner; © Archäologischer Dienst Kärnten gem. GmbH

Die Feststellungsgrabungen des Archäologischen Dienstes Kärnten anlässlich des geplanten Ausbaues der S 37 nördlich des antiken Virunum erbrachten wesentliche neue und überraschende Resultate, die für die späte Eisenzeit und den Beginn des römischen Einflusses im Südostalpenraum überregional von Bedeutung sind. Es konnten dabei erste Teile einer keltischen Freilandsiedlung von (vorerst vermuteten) 5 Hektar Ausdehnung freigelegt werden, die – den römischen Importen nach – zumindest ab dem frühen 1. Jh. v. Chr. bis in augusteische Zeit Bestand hatte. Die zumindest zweiphasige Siedlung am Rand der Talauen der Glan wurde mehrmals von Überschwemmungskatastrophen heimgesucht und nach einer letzten Katastrophe unter mächtigen Schwemmschichten bedeckt und wohl endgültig aufgegeben.¹

Aus zwei grubenartigen Objekten (Objekt 2 und Objekt 156), wohl im Zuge der letzten Überschwemmung wieder verfüllte ehemalige Tümpel,

liegt interessantes latènezeitliches Fundmaterial² vor, welches erste Einblicke in Handwerk und technisches Knowhow dieser Siedlung gewährt.³ So fanden sich darin Schmiedeschlacken, Abfälle sowie Halbfabrikate/Fehlfabrikate einer keltischen Schmiedewerkstätte wie auch Abfall keltischen Glases, der zumindest sekundäre keltische Glasindustrie („Altglasverwertung“) belegt. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das m. W. wohl vorerst erste gesicherte Exemplar einer keltischen Glasklinge aus violetterem Glas; die Farbe ist charakteristisch für keltisches Glas der Stufe LT D1. Die Klinge wurde durch spezielle Schlagtechnik von einem Rohglasklumpen oder auch einem Armringbruchstück abgetrennt und als scharfkantiges Werkzeug verwendet, wie Gebrauchsspuren zeigen.

Das Fundmaterial beider Objekte ist in Auswertung begriffen, wobei hier nur kurz auf ein weiteres Artefakt⁴ (aus Objekt 2) eingegangen werden soll. Nicht ganz so spektakulär wie die Glasklinge

streicht es jedoch die Bedeutung dieser keltischen Freilandsiedlung umso mehr hervor. Es handelt sich dabei⁵ um das Wandstück knapp oberhalb des Bodens eines großen Gefäßes aus Graphitton, wie die unterschiedlich starke, aber dicke Wandung und die nur mäßige Krümmung zeigen. An der Außenseite des Gefäßfragmentes beziehungsweise der Rückseite der sekundär verwendeten Keramik ist unregelmäßiger, versetzter Kammstrich erkennbar, wobei der Dekor abgerieben und das Artefakt insgesamt stark verrollt wirkt. Bei einer maximalen Länge von 5,4 beträgt die Wandstärke zwischen 0,8 und 1,06 Zentimetern. Die Innenseite wirkt ausgeglüht, ist stark verschlackt und porös und weist zum Teil noch oberflächige Verkrustung in Form von Sinterungsspuren auf (**Abb. 1**). Zweifellos handelt es sich dabei um ein Gefäßbruchstück, welches im Zweitegebrauch als technische Keramik und Gußform gedient hat. An der Innenseite des Scherbens sind noch fünf näpfchenartige, kugelige, sekundär eingebrachte Vertiefungen festzustellen, wobei nur eine mit dem Durchmesser von ca. 1,55 und einer Tiefe von 0,77 Zentimetern vollständig erhalten ist (**Abb. 2**). Nach seiner Verwendung als Gussform war das Stück abermals zerbrochen, so dass die ursprüngliche Anzahl der Näpfchen nicht mehr eruiert ist. Die runden Näpfchen lassen wenig Zweifel daran, dass die Gussform zu Herstellung von Schrötlingen gedient hat und eine Schrötlingsgussform darstellt.

Bei keltischen Gussformen für die Münzherstellung, den sogenannten Tüpfelplatten⁶, handelt es sich in der Regel um flache waffelförmig bis wabenartige Tonplatten mit in Reihen angeordneten meist rechteckigen oder runden, aber auch manchmal ovalen Vertiefungen, die vor dem Brand in den noch weichen Ton eingetieft worden sind; in diesen wurde das für die Schrötlinge (Münzrohlinge) erforderliche Metall beziehungsweise die Legierung aufgeschmolzen. Versuche haben gezeigt, dass damit Münzrohlinge in zehn bis fünfzehn Minuten aufgeschmolzen werden konnten. Schrötlingsgussformen⁷ aus adaptierten, sekundär verwendeten Gefäßkeramikscherven sind jedoch wesentlich

seltener⁸ bekannt geworden als die in der sog. Oppidakultur relativ häufigen Tüpfelplatten, wobei die Gründe dafür nicht bekannt sind. Eventuell handelt es sich dabei um technische Keramik für Probegüsse, aber auch an subaerate Prägungen⁹ oder gar Fälschungen, wie etwa von kleinen Goldbarren¹⁰, ist zu denken. Meist sind bei den Schrötlingsgussformen nur solche mit ein oder seltener zwei Näpfchen¹¹ bekannt geworden. So ist meines Wissens nach der hier vorgestellte Neufund mit mindestens fünf Näpfchen in dieser Hinsicht vorerst einzigartig.

Für Österreich sind Tüpfelplatten noch keineswegs häufig – wohl forschungsbedingt(?) – bekannt geworden und fanden sich bislang fast nur nördlich der Alpen; allein das bedeutende keltische Siedlungszentrum am Frauenberg bei Leibnitz hat bislang Fragmente von beachtlichen elf Tüpfelplatten¹² geliefert.

Ein vergleichbares Bild zeigt die Verbreitung von Schrötlingsgussformen¹³: Unser Exemplar ist das bislang einzige südlich der Alpen in Österreich. Die wenigen übrigen stammen von bedeutenden Siedlungszentren wie dem Dürrnberg¹⁴ bei Hallein, Neubau¹⁵ bei Traun, Roseldorf¹⁶ bei Sitzendorf sowie von Haselbach¹⁷ bei Perschling. Bemerkenswert dabei scheint, dass bei allen von ihnen Goldmetallurgie nachgewiesen werden konnte, wobei ein wohl älter zu datierendes Stück vom Dürrnberg zum Guss von Goldbarren diente¹⁸.

Eine Untersuchung des vorliegenden Stückes mittels REM wurde freundlicherweise und unentgeltlich von H.-P. Bojar, Studienzentrum Naturkunde am Universalmuseum Joanneum, vorgenommen. Drei beprobte Reguli (auch als Prills bezeichnet) ergaben den eindeutigen Nachweis von Gold mit relativ hohem Silberanteil, der für Seifengold/Waschgold bezeichnend ist. Seifenbeziehungsweise Waschgold ist de facto in allen Kärntner Fließgewässern zu finden, natürlich in entsprechend größeren Mengen im Einzugsbereich bekannter Kärntner Goldlagerstätten¹⁹; wiewohl mit der Schrötlingsgussform bislang der einzige Beleg für keltische Goldverarbei-



tung²⁰ in Kärnten vorliegt, ist es doch naheliegend, darin Waschgold Kärntner Provenienz und nicht solches aus den Westalpen Oberitaliens zu vermuten²¹. Soweit nicht größere beprobte Fundserien vorliegen, bleibt eine solche Fragestellung wohl aber Spekulation.

Das Fundstück per se ist nicht genauer zu datieren. Grob kammstrichverzierte Graphittonware, hauptsächlich Töpfe und Situlen, sind bereits ab der späten Frühlatènezeit belegt²² und auch noch in der Spätlatènezeit bekannt, wobei in letzterer feiner Kammstrich²³ charakteristisch wird. Meines Erachtens nach ist die Scherbe chronologisch eher vor dem letzten Abschnitt der Spätlatènezeit zu datieren; hier sei nur exemplarisch auf vergleichbare Stücke mit leicht versetztem, groben Kammstrich aus Ungarn²⁴ (LT B2 bis C1) hingewiesen. Aber es gibt auch Hinweise für solchen Dekor im entwickelten LT D²⁵. Zum älteren Fundmaterial der beiden wohl zeitgleichen Objekte 2 und 156 gehören mehrere Bruchstücke von Glasarmringen der Gruppe Haevernick 3a beziehungsweise Reihe 38a nach Gebhard²⁶, die charakteristische Leitformen für LT D1 darstellen. Noch etwas früher anzusetzen ist das Halbfabrikat (oder Produktionsausschuss) einer Eisenfibul vom Mittelatèneschema der Gruppe 20²⁷ nach Gebhard. Die jüngsten Funde in den beiden Objekten – italische Importkeramik ist in die Zeit um 40/30 v. Chr. zu datieren und fällt damit mit dem Ende dieser keltischen Siedlung zusammen.²⁸ Der hier vorgeschlagene zeitliche Rahmen deckt sich ganz gut mit einer ¹⁴C Analyse aus einer Schicht über Objekt 156.²⁹

Auch wenn in der neu entdeckten keltischen Siedlung von Virunum noch zwingende Beweise – wie etwa Prägestempel³⁰ oder auch Probprägungen – vorerst fehlen, kann kaum Zweifel bestehen, dass im Bereich dieser keltischen Siedlung zumindest zeit- und versuchsweise Goldschrötlinge gegossen und möglicherweise auch geprägt worden sind.

Der Fund einer Schrötlingsgussform mit nachgewiesener Goldmetallurgie – wohl für Goldschrötlinge – ist von wesentlicher Bedeutung für die wirtschaftliche Einordnung der keltischen Siedlung bei St. Michael am Zollfeld. Die Gussform weist im Hinblick auf Funde vom Frauenberg bei Leibnitz und wohl auch Celje/Celeia³¹ in Slowenien auf Goldmetallurgie im keltischen Südostnoricum hin. Und ist zugleich der erste und älteste Nachweis für Goldmetallurgie in Kärnten. Goldmetallurgie – in speziellen Gussformen – zeigt u. a. in der Regel die besondere Stellung beziehungsweise zentralörtliche Funktion keltischer (Groß-)siedlungen³² auf. Die Bedeutung³³ dieser keltischen Freilandsiedlung ist auf jeden Fall in Zusammenhang mit der keltischen Bergsiedlung auf dem Magdalensberg, ihrem Emporium und der späteren römischen Hauptstadt von Noricum, dem nur wenig südlich davon gelegenen Virunum, zu sehen.

Literatur

Artner 2020: Wolfgang Artner, Zum Fundmaterial zweier grubenartiger Objekte aus der keltischen Talsiedlung bei St. Michael am Zollfeld – ein Vorbericht. Schnellstraße durch die Vergangenheit. Archäologische Voruntersuchungen zum Ausbau der S 37 im Zollfeld, Phoibos Verlag, Wien (im Druck).

Blesl und Preinfalk 2006: Christoph Blesl und Fritz Preinfalk, KG Haselbach und Perschling, OG Weißenkirchen an der Perschling. V St. Pölten. 44/2005, Fundber. aus Österr. 19, Wien 2006.

Bucher et al. 2011: Julia Bucher, Patrick Nagy, Stefanie Osimitz, Kathrin Schäppi, Auf den Spuren der keltischen Münzmeister Untersuchungen zur Herstellung subaerater Münzen – Ein interdisziplinäres Forschungsobjekt. Experimentelle Archäologie in Europa Bilanz 2011, Heft 10.

Dembski 1995: Günther Dembski, Ein keltischer Prägestempel von der Gurina (Kärnten). Num. Zeitschr. 103, 19–22.

- Dembski 2009: Günther Dembski, Eigenprägung und Fremdgeld – Die Fundmünzen aus Roseldorf. In: Veronika Holzer (Hrsg.), Roseldorf – Interdisziplinäre Forschungen zur größten keltischen Zentralsiedlung Österreichs. KG. Roseldorf, MG. Sitzendorf an der Schmida. Schriftenr. d. Forsch. im Verbund 102, Wien 2009, 88–102.
- Dolenz, Ebner-Baur, Schindler Kaudelka 2019: Heimo Dolenz, Desiree Ebner-Baur und Eleni Schindler Kaudelka, Die norisch-römische Siedlung zwischen Willersdorf und St. Michael am Zollfeld (Kärnten/Österreich). In: Heimo Dolenz und Karl Strobel (Hrsg.), Chronologie und vergleichende Chronologien zum Ausgang der Römischen Republik und der frühen Kaiserzeit. Tagungsband des intern. Koll. anlässl. 70 Jahre arch. Ausgr. auf dem Magdalensberg. = Zugleich Festgabe für Eleni Schindler Kaudelka. Kärntner Museumsschriften 87, Klagenfurt 2019.
- Drda, Rybová 1997: Petr Drda und Alena Rybová, 5.8 Technische Keramik aus Böhmen und Mähren. In: Gerhard Lehrberger, Jan Fridrich, Rupert Gebhard und Jiří Hrala (Hrsg.), Das prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren: Herkunft – Technologie – Funde. Pam. Arch. Suppl. 7, Praha 1997, 117–127.
- Farkas, Soós, Tankó 2019: Farkas Csilla, Soós Eszter, Tankó Károly, Régészeti Kutatások Szilvásvárad-Lovaspálya Többkorszakos Lelőhelyen. AGRIA LII, 106–141.
- Gaspari et. al. 2001: Andrej Gaspari, Robert Krempuš, Miran Erič in Silvo Bokal, Arheološko najdišče v strugi Savinje c Celju. Arh. Vestnik 52, 281 – 302.
- Gebhard 1989: Rupert Gebhard, Der Glaschmuck aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 11, Stuttgart 1989.
- Gebhard 1991: Rupert Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen In Manching 14, Stuttgart 1991.
- Kappel 1969: Irene Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 2, Wiesbaden 1969.
- Kolníková 2012: Eva Kolníková, K technike a technologii v keltskom mincovníctve – nález zo Slovenska. Num. Sborník 26/1, 2013, 31–57.
- Maurer 1980: Hermann Maurer, Eine Schrötlingform der späten Latènekultur aus Roseldorf, p. B. Hollabrunn, NO. Fundber. aus Österr. 19, Horn 1980.
- Meduna 1980: Jiří Meduna, Die latènezeitlichen Siedlungen in Mähren. Praha 1980.
- Militky, Karwoski 2013: Jiří Militky und Maciej Kawoski, Gold und Silber bei den Boiern und ihren südlichen Nachbarn – numismatische und archäologische Überlieferung. In: Matthias Hardt und Orsolya Heinrich-Tamáská (Hrsg.), Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschafts- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Donaauraum. Akten des 23. Internationalen Symposiums der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum Tengelic, 16.–19.11.2011. Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 2, Weinstadt 2013, 17–31.
- Modl 2019: Daniel Modl, Das metallische Fundmaterial: Tüpfelplattenfragmente und Schlacken. In: Bernhard Schrettle (Hrsg.), Neue Forschungen im römischen Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Grabungsergebnisse 2013–2016. Studien zur Archäologie der Steiermark Band 11, Graz/Wien 2019, 151–190.
- Moser 2001: Stefan Moser, Die spätlatènezeitliche Siedlung von Neubau bei Traun, Oberösterreich. Neue Funde keltischer



- Schrötlingsformen aus OÖ. Jahrb. des Oberösterr. Musealvereines 146/1, 97-128.
- Pichler, Gleirscher 2011: Alfred Pichler, Paul Gleirscher, Zum Goldreichtum der »norischen Taurischer« - Lagerstätten versus antike Quellen. Arch. Korrb. 41/1, 51-64.
- Schrettle, Peitler 2019: Bernhard Schrettle, Karl Peitler, Boische Goldmünzen aus der archäologischen Grabung am Tempelvorplatz im Jahr 2019. Sprechende Steine 33, 2019, 30-32.
- Stöllner 2018: Thomas Stöllner, Weißes Gold! Zum „Neufund“ einer Gussform für Goldbarren vom Dürrnberg bei Hallein, Österreich. In: Raimund Kastler, Felix Lang und Holger Wendling (Hrsg.), Faber Salisburgi. Festschrift für Wilfried K. Kovacsovics zum 65. Geburtstag. ARCHEO Plus. Salzburger Studien. Forsch. zu Geschichte, Kunst und Kultur Bd. 18 (Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron- Univ. Salzburg Bd. 10), Salzburg 2018, 297-304.
- Trebsche 2011: Peter Trebsche, Eisenzeitliche Graphittonkeramik im mittleren Donauraum. In: K. Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 29. Niederbayerischen Archäologentages. Rhaden/Westfalen 2011, 449-481.
- Trebsche 2012: Peter Trebsche, Größe und Wirtschaftsstruktur latènezeitlicher Flachland-siedlungen im österreichischem Donauraum
- Velkost' a ekonomicke štruktúry nižinných sídlisk z doby laténskej v rakúskom Podunajsku. Zborník Slovenského Národného Múzea CVI, 131-160.
- Trebsche 2019: Peter Trebsche, Die latènezeitlichen Grossiedlungen im österreichischen Donauraum - Forschungsstand, Typologie und Überlegungen zur Genese. In: Stephan Fichtl, Philippe Barral, Gilles Pierrevelcin, Marin Schönfelder (Hrsg.), Les agglomérations ouvertes de l'Europe celtique (IIIe-ler s. av. J.-C) Offene Großsiedlungen im keltischen Europa (3.-1. Jh v. Chr.) Mémoires d'Archéologie du Grand Est 4, Strasbourg 2019, 367 - 388.
- Wieland 1996: Günther Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. und Funde zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 63, Stuttgart 1996.
- Ziegau 2013: Bernward Ziegau mit einem Beitrag von Helmut Fischer, Münzen und Münzwerkzeuge. In: Susanne Sievers, Matthias Leicht, Bernward Ziegau, Ergebnisse der Ausgrabungen in Manching-Altenfeld 1996-1999. Die Ausgrabungen in Manching 18, Teil II Text, Wiesbaden 2013, 425-568.

ANMERKUNGEN

- 1 Eine ausführliche Zusammenfassung darüber letztlich bei Dolenz - Ebner-Baur - Kaudelka 2019, 137 ff.
- 2 Einen Überblick zum Fundmaterial beider Gruben findet sich bei Artner 2020.
- 3 Eine detaillierte wissenschaftliche Vorlage ist vom Verf. zusammen mit H.-P. Bojar (Graz), M. Brandl (Wien), sowie M. Karwowski (Wien) ist in Vorbereitung.
- 4 Für die Möglichkeit der Bearbeitung des Fundstückes
- 5 danke ich R. Barlovits (Graz) und H. Dolenz (Villach). Ebenso gilt mein Dank für wie immer freundschaftliche Diskussionen M. Brandl (Wien), M. Karwowski (Wien), J. Polleres (Graz), P. C. Ramsel (Wien), P. Trebsche (Innsbruck), der mir freundlicherweise Einblick in ein in Druck befindliches Manuskript gewährte, sowie R. Wedenig (Graz).
- 5 Grabungsfundnummer: Zoll2G2-16/149.

- 6 Einen Überblick zu technischer Keramik für die Münzherstellung am Beispiel Manching bietet Ziegaus 2013, 513 ff., speziell 531–539; vgl. auch ausführlich dazu Modl 2019, 153–158.
- 7 Für den Osten Österreichs dazu Trebsche 2012, 152.
- 8 Vergleiche dazu etwa eine Zusammenstellung solcher technischer Keramik – vor allem Tüpfelplatten – von Bayern bis Böhmen und Mähren, Drda, Rybová 1997, 117–126 und 346–356.
- 9 Zur experimentellen Herstellung subaerater Münzen Bucher et al. 2011, 120 ff.
- 10 Dembski 2009, 92–93, mit Abb. B-9, B-11 und B-13.
- 11 Beispiel bei Kolníková 2012, 38, Obr. 6 Nr. 2 (Liptovská Mara), 39, Obr. 7 Nr. 1 39 (Bratislava), sowie 56 f.
- 12 Modl 2019, 166–171.
- 13 Zusammenfassend Trebsche 2012, 152–153.
- 14 Modl 2019, 180, Anm. 117 mit kritischer Betrachtung.
- 15 Moser 2001, 112, Taf. 2/12.
- 16 Maurer 1980, 135 f.; nochmals abgebildet bei Dembski 2009, 87, Abb. B-1.
- 17 Blesl und Preinfalk 2006, 20.
- 18 Stöllner 2018, 297 ff.
- 19 Für anregende Diskussionen darüber danke ich H. Urban, Graz.
- 20 Militký und Karwoski 2013, 17 ff.
- 21 Pichler, Gleirscher 2011, 51 ff.
- 22 Meduna 1980, 64 ff., und 200, Beilage 2.
- 23 Trebsche 2011, 453 – sp. 453–455.
- 24 Farkas, Soós, Tankó 2019, 109 ff, 125, Abb. 12 sowie 142 f.
- 25 Siehe zum Beispiel Wieland 1996, 160, auf die Problematik des (regional verschiedenen?) „Auslaufens“ der Graphittonkeramik hat schon Kappel 1959, 56 f. hingewiesen.
- 26 Gebhard 1989, 21, Taf. 40.
- 27 Gebhard 1991, 20–21, Abb. 7.
- 28 Dolenz, Ebner-Baur, Schindler Kaudelka 2019, 172 f.
- 29 Dolenz, Ebner-Baur, Schindler Kaudelka 2019, 148–149, Fig. 20.
- 30 Vgl. Dembski 1995.
- 31 Gaspari, et. al. 2001, 297, mit weiterer Literatur.
- 32 Trebsche 2019, 367 ff. – In wie weit bei solchen die Situation vom mittleren Donaauraum auf das südliche Norikum zu vergleichen ist, muss beim gegenwärtigen Forschungsstand vorerst offenbleiben. Hinweise für größere keltische Freilandsiedlungen liegen vor allem aus der Steiermark vor.
- 33 Zu zwei erst vor kurzem entdeckten Boier-Stateren des Nike-Typs, Schrettle, Peitler 2019, 30 ff.; – freundlicher Hinweis B. Schrettle, Graz.



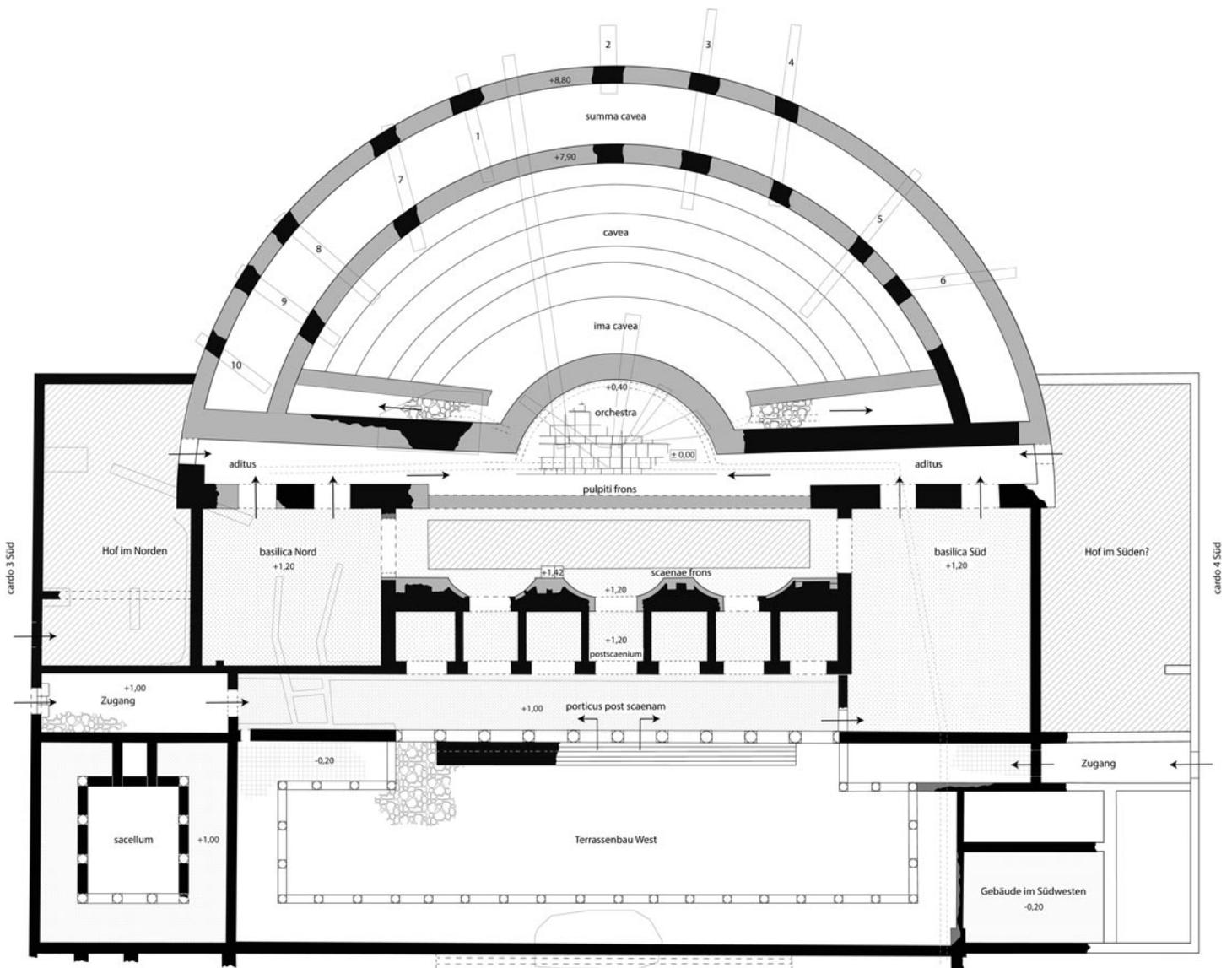


Abb. 1: Idealrekonstruktion des Grundrisses des Theaters von Virunum (H. Dolenz; Grafik D. Ebner-Baur beide LMK)

**Das neue Landesmuseum.
Zur Konservierung und Ausstellung
römischer Wandmalereifragmente aus
dem Bühnentheater von Virunum**

HEIMO DOLENZ



Im Zuge der bis ins Jahr 2012 zurückreichenden Planungen zur Neugestaltung des Antikensaales des Landesmuseums für Kärnten war es beabsichtigt, auch durch „neue Ausstellungsstücke“ gestalterische Akzente zu setzen. Die Römerzeit im neuen Landesmuseum hätte u. a. prominent durch jenes Bauwerk der Provinzhauptstadt Virunum charakterisiert werden sollen, welches derzeit ein Alleinstellungskriterium in der uns bekannten römischen Architektur der „Austria Romana“ bildet. Eben durch dieses Virunenser Bühnentheater – das einzige bisher bekannte antike Theater Österreichs – beabsichtigte man, die antike Bildungsgeschichte als zweites Leitthema der neuen Präsentation zu etablieren. Dazu bot sich die Verwendung eines deponierten Wandmalereibestandes an, welcher bei Grabungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts westlich des Theaters gefunden, jedoch bis dahin weder bearbeitet noch veröffentlicht wurde.¹ Daher findet dieser auch im Handbuch über antike Theaterbauten keine Erwähnung².

Bereits vor der Veröffentlichung seines Konzeptes für den Antikenbereich des neuen Rudolfinums³ wurde von F. Glaser vorgeschlagen⁴, im Zusammenhang mit der großflächigen Darstellung der Idealrekonstruktion der Bühnenfassade⁵ auch ein Wandmalereifragment mit zwei Theatermasken sowie jenes Fundensemble römischer Plastiken auszustellen, welches zwischen 1842 und 1908 rund 400 m (!) vom Theater entfernt in der Insula I der Stadt (sog. Bäderbezirk) geborgen wurde⁶.

Jene in 37 Kisten im Depot des Landesmuseums eingelagerten 494 Wandputzfragmente wurden ohne vorherige Einzelobjektdokumentation, digitalen Rekonstruktionsversuch des Wandsystems und externe Fachexpertisen zur Restaurierung an der Hochschule für bildende Künste in Dresden mit dem Ziel bestimmt, nach der Konservierung Wandmalereipaneele für die neue Ausstellung zusammenzustellen. Diesem zu jenem Zeitpunkt ergebnisoffenen Unterfangen einer beabsichtigten Präsentation von altdeponierten römischen Wandmalereien, welche zudem aus einem damals

architekturgeschichtlich nicht erklärbaren Kontext stammten, hätte u. a. die Ausstellung des in unseren Breiten kunsthistorisch einzigartigen Freskenzyklus vom Magdalensberg⁷ weichen sollen.

Insbesondere hätte aber die museale Vergesellschaftung des Statuettenensembles aus der insula I mit einer nicht mehr dem Stand römischer Bauforschung entsprechenden graphischen Idealrekonstruktion aus dem Jahre 1937 im Verein mit Freskenbeständen aus vorwissenschaftlichen Altgrabungen ein nicht auf wissenschaftlichen Fakten basierendes und nicht mit der Einhaltung international gültiger Richtlinien und Standards in Einklang zu bringendes, verzerrtes Bild dieses antiken Großbaus suggeriert (**Abb. 1**).

Unter Beachtung der hauseigenen Sammlungen ist davon auszugehen, dass sich der „Bildungsstopp“ Bühnentheater Virunum mit Ausnahme der Votivaltarischrift des *homerista Titus Flavius Aelianus* unbekanntes Fundortes aus Virunum und des Grabgedichts der punischen Schauspielerin/Tänzerin *Erasina*, vermauert in der Kirche von Möderndorf⁸, bedauerlicherweise nicht durch Grabungsfunde aus demselben und auch nicht durch die gegenständlichen Wandmalereien museal illustrieren lässt.

Historisch betrachtet sorgte bereits die Auffindung derart farbenprächtiger Fresken in Virunum unter „vaterländisch gesinnten bürgerlichen Geschichtsfreunden“ um die Mitte des 19. Jahrhunderts für großes Aufsehen. Einige der polychromen Fragmente wurden damals naturwissenschaftlich (chemisch) untersucht, durch den angesehenen Klagenfurter Porträtmaler A. Hauser kopiert (**Abb. 3**) und zur wissenschaftlich kunsthistorischen Einschätzung an das Germanische Museum nach Nürnberg und von dort sogar an das Römisch Germanische Museum nach Mainz weitergesandt.⁹ Die erste Publikation der Fresken erfolgte an prominenter Stelle in den Mitteilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im Jahr 1958 durch A. v. Gallenstein¹⁰. Auch die erste Inventarisierung und antiquarische Zusammenstellung der Objekte



Abb. 2: Foto einer colorierten Stuckmånade in zeitgenössischer Rahmung. LMK Arch. Archiv VIR BT. Aufn. J. Schienegger

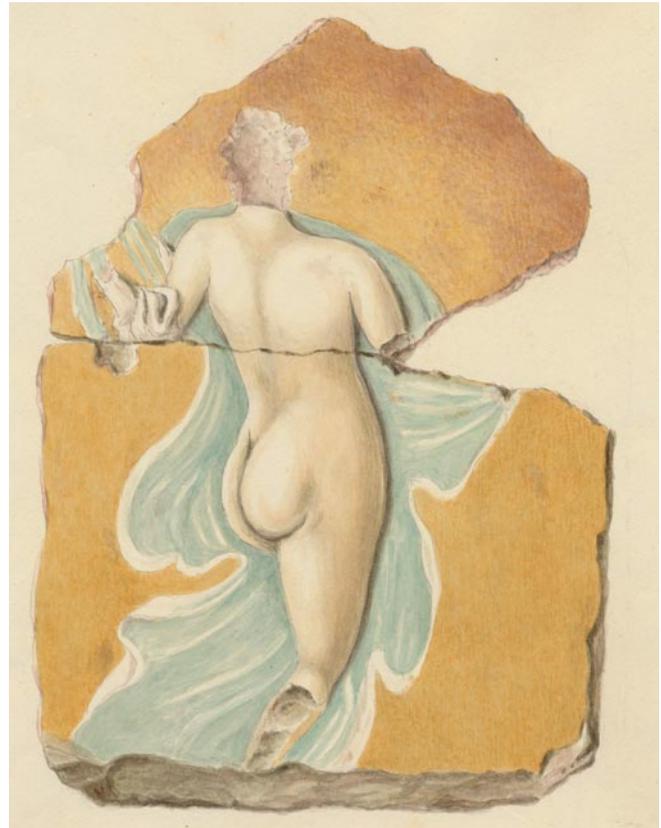


Abb. 3: Zeichnung der colorierten Stuckmånade von A. Hauser 1856 aus dem Nachlass von M. v. Jabornegg-Altenfels. LMK Arch. Archiv VIR BT-Jabornegg-Altenfels Blatt 24.



Abb. 4: Foto des polychrom bemalten Wandputzfragmentes mit Victoria-Darstellung. LMK Arch. Archiv VIR BT. Aufn. J. Schienegger

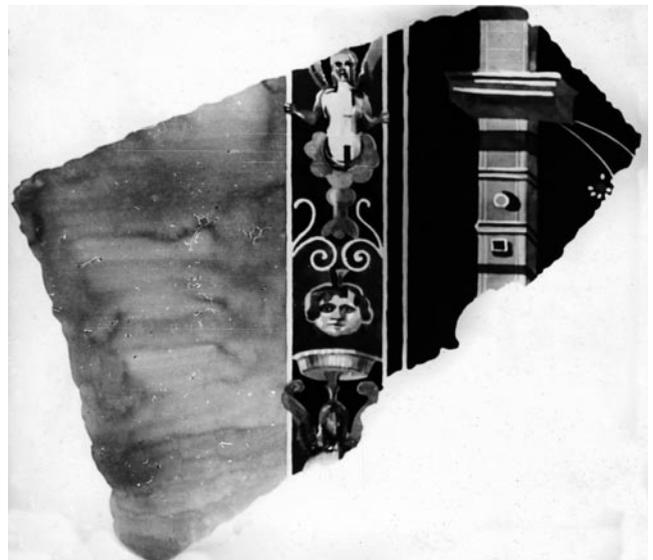


Abb. 5 SW-Großdia einer Wandmalerei aus den Theaterbeständen im LMK, gemalt von H. Kenner 1946. LMK Hist. Bildarchiv Nr. 1174.





Abb. 6: Objektdokumentation und transportfähige Verpackung des Wandmalereibestandes Virunum Bühnentheater. Aufn. J. Schienegger, LMK

nach Motiven und zusammengehörigen Wandpartien sowie die Deponierung der Fundstücke in Sandkisten ist wohl noch den ersten Bearbeitern M. v. Jabornegg-Altenfels und A. v. Gallenstein zu danken. Einige zur Ausstellung im neuen Landesmuseum bestimmte Stücke wurden damals vermutlich nach Vorbild der Wandbilder im königlichen Museum in Neapel, in Holzrahmen plan eingepipst (**Abb. 2 und 4**). Ihre bereits damals offenkundige qualitative und stilistische Vergleichbarkeit mit pompejianischen Wandgemälden¹¹ erachtete man als Nachweis einer höherwertig als bis dahin eingeschätzten römischen Zivilisationsentwicklung in Kärnten, welche man im Antikensaal des Landesmuseums bis in den zweiten Weltkrieg hinein öffentlich zur Geltung brachte.¹²

Einige Wandmalereifragmente wurden dann unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von H. Kenner im Zuge der Bearbeitung der Wandmalereien aus dem sog. Bäderbezirk von Virunum erneut illustriert (**Abb. 5**).

Die Objektinventarisierung und Veraktung in den Inventarbüchern betreffend ist anzumerken, dass von Letzteren mehrere Abschriften vorliegen und Inventarbuch 1 offenbar erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angelegt wurde.¹³ Da die Eintragungen unzureichend und z. T. fehlerhaft sind, ist ein genauer Akquisitionsnachweis und eine Zuordnung der Wandmalereifragmente zu den einzelnen Grabungskampagnen im Bühnentheater (1845, 1852, 1855 u. 1856) nur noch in wenigen Fällen exakt möglich.¹⁴

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auch die gerahmten Ausstellungsstücke neben den in Holzkisten sandgebettet gelagerten Fragmenten im Kellerdepot des Landesmuseums für Kärnten (Museumgasse 2, 9021 Klagenfurt) verwahrt. Die Kisten trugen die Beschriftung „Virunum Bühnentheater WM“. Im Jahr 2012 erfolgte die Verlagerung in das Zwischendepot „Werner von Siemens Park 2“, wobei die Fragmente von I. Dörfler oberflächlich gereinigt und unter weitgehender Beibehaltung der ursprünglichen Ordnung in 37 Plastikbehältnisse umgelagert sowie dokumentiert wurden. Von dort wurden sie im Jänner 2019 ins Archäologie-Depot 2 des neuen Sammlungs- und Wissenschaftszentrums des LMK (Liberogasse 6, 9020 Klagenfurt a. W.) verfrachtet. Eine erste Vorstellung ausgewählter Objekte des „Fundbestandes Bühnentheater“ erfolgte im September 2016 auf einem Fachkongress in Lausanne.¹⁵

Nach Vergabe des Konservierungsauftrages an die Hochschule für Bildende Künste in Dresden und der Einholung der denkmalrechtlich erforderlichen Ausführungsgenehmigung erfolgte nach Urgenz die erste inventarisierende Objektdokumentation¹⁶, die transportfähige Verpackung¹⁷ (30.9.-17.10.2019) sowie der Transport und die Übergabe in Dresden (23.-24.10.2019) unter wissenschaftlich konservatorischer Aufsicht des Hauses (**Abb. 6**).

Gewissermaßen als verspätete Vorleistung für das Konservierungsprojekt samt naturwissenschaftlich-konservatorische und archäologisch-kunsthistorischer Detailbearbeitung liegt nun eine bauhistorische Analyse des Bühnentheaters und erste kunsthistorisch fundierte Einschätzung der westlich davor gefundenen Wandmalereien vor.¹⁸ Letztere können der Bühnenhausfront, in concreto einer im Vergleich mit der reduzierten *porticus post scaenam* des Theaters beiderseitig einer Freitreppe westlich tiefer gesetzten portical gefassten Hofanlage zugewiesen werden (**Abb. 7**).

Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten bilden diese mit Ausnahme der gerahmten Museumsexponate durchgehend deponierten polychrom bemalten Wandputzfragmente der westlichen Außenfassade des Bühnentheaters von Virunum einen umfangreichen und für das Verständnis und die Datierung norisch-römischer Wandmalerei aussagekräftigen Fundbestand aus der hohen römischen Kaiserzeit.

Die nun in ihren architektonischen Kontext gesetzten Wandmalereien stellen polychromen Wanderschmuck eines öffentlichen antiken Großbaus dar, wie er in Virunum an anderen municipalen Großbauten mehrfach epigraphisch sowie durch Grabungsfunde und -befunde, gleichfalls aber und in vergleichbarer Qualität aus innerstädtischen Wohnbauten bekannt ist¹⁹. Wanddekor öffentlicher Bauten liegt bereits aus tiberischer Zeit im ersten städtischen Zentrum Noricums, dem Forum auf dem Magdalensberg, vor²⁰.

Ohne einer beabsichtigten detaillierten kunsthistorischen Bearbeitung und naturwissenschaftlichen Analyseergebnissen vorgreifen zu wollen²¹, bietet schon eine erste exemplarische Zusammenstellung einiger Wandpartien (**Abb. 8**) einen aussagekräftigen und das bisher publizierte Spektrum von Wanddekorationen des Vierten pompejianischen Stils in Österreich bereichernden Einblick. Es erschließen sich derzeit segmenthafte und nur in wenigen Bereichen zusammenhängende Wandflächen von rund 2 m Länge und Höhe. Die üblichen Höhen der Sockelzonen mit Schmutzstreifen

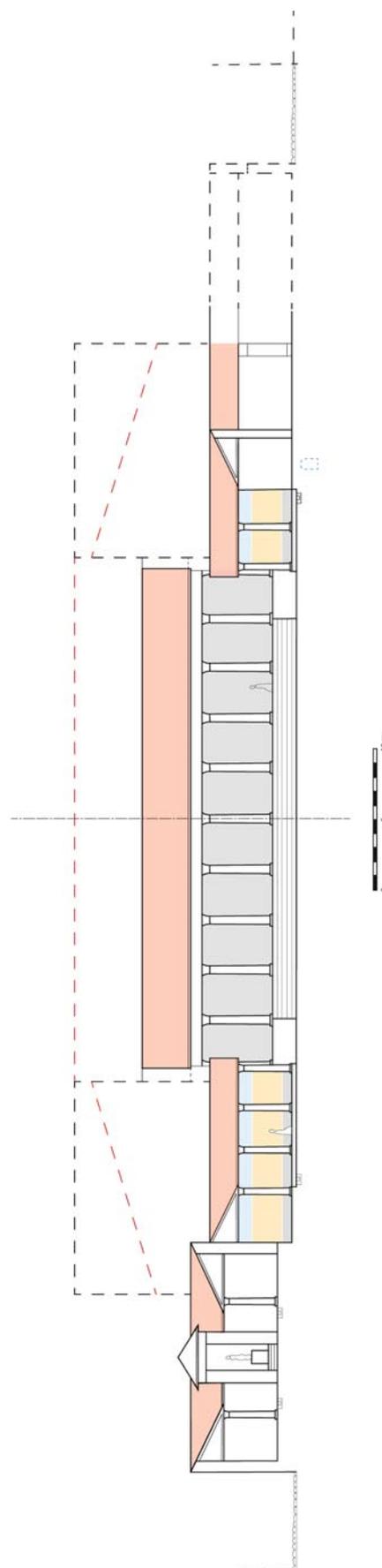


Abb. 7: Idealrekonstruktion der Westfassade des Bühnenhauses und des Terrassenbaus West. H. Dolenz, LMK; Grafik D. Ebner-Baur, LMK





fen²² sowie der Oberzonen-Stuckfrieze und -gesimse miteinberechnend, lässt sich die Höhe des Wandmalereidekors in dieser „*portices ante porticum post scaenam*“ mit zumindest 3,6 m annähernd ermessen. Nach der Außenfassadenrekonstruktion des Bühnenhauses mit einer im Norden 12 m und im Süden 9 m langen offenbar ursprünglich auch mit polychromen Mosaikboden ausgestatteten Säulenhalle (**Abb. 1 und 7**) wird von einer zwischen 70 und 75 m² messenden freskierten und stuckierten Wandfläche auszugehen sein. Einige Fragmente mit rückseitigen Abdrücken von hölzerner Trägersubstanz können mit großer Wahrscheinlichkeit als Reste einer polychromen stuckierten Decke (von 66 m²) angesprochen werden. Die kalkulierbare bemalte bzw. bemalte und stuckierte Gesamtfläche von etwa 140 m² zeigt, dass – selbst bei Aussortierung monochromer Fragmente²³ – nur ein geringer Prozentsatz der ursprünglich gestalteten Wandfläche auf uns bzw. die frühwissenschaftlichen Ausgräber gekommen ist. Die Deckenfragmente, die einphasige Bemalung und der Erhaltungszustand des Wandputzbruches lassen an der Überdachung der bemalten Flächen sowie einer rund 200- bis 250-jährigen Anhaftung grundsätzlich nicht zweifeln. Dazu bietet auch die epigraphische und objektbezogene Evidenz für die oftmalige Neuauskleidung der dort Witterungseinflüssen ungeschützt ausgesetzten Podiummauer im Amphitheater der Stadt einen örtlich naheliegenden, gegenteiligen Vergleich.²⁴

Das vorliegende Dekorationssystem des Vierten Stils mit Felder-Lisenendekor samt Kandelabern und feldeinfassenden durchbrochenen Bordüren erlaubt eine Einordnung zwischen dem letzten Drittel des ersten und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.²⁵ Als Alleinstellungskriterium

Abb. 8: Digitaler Rekonstruktionsversuch eines Wandpanels in unrestauriertem Zustand. H. Dolenz, LMK u. F. Reinhart, LMU München; Grafik: Chr. Trapič

des vorliegenden Freskenbestandes innerhalb dieses Genres in Österreich kann nun der Nachweis für reiche und höchst qualitätsvolle Architekturmalerei geltend gemacht werden²⁶. Als Beispiel für qualitativ hochstehende mediterrane Kunstproduktion liegt darin ein Pendant zum Dionysosmosaik aus der insula I in Virunum vor.²⁷

Zudem weist der vorliegende Bestand motivische, stilistische und konzeptionelle Übereinstimmungen zu Funden in der insula I von Virunum auf. Hinzuweisen ist dabei u. a. auf den vergleichbaren Blattrankendekor mit Kandelabern²⁸, Girlanden²⁹, horizontale Schleifen, Perlschnüre und Ornamentbordüren³⁰ sowie auf die Stuckgesimse und Stuckfrieze³¹.

Wie gerade Neufunde aus dem zweitgrößten norischen municipium Celeia (Celje/Slow.) zeigen³², wird dieses Fundensemble den höchsten hauptstädtisch-municipalen Standard für öffentliche Repräsentationsarchitektur und gleichermaßen für die Ausschmückung von *domus* der hier ansässigen – den Wanddekor öffentlicher Bauten vielfach auch stiftenden – provinzialrömischen Eliten widerspiegeln. Es sind dies musterbuchbasierte, qualitativ hochwertige kunsthandwerkliche Erzeugnisse³³, die vielleicht noch in ortsgebundener Werkstatttradition des späten Zweiten und Dritten Stils stehend³⁴, neue Strömungen aus Italien rezipierten³⁵ und ohne Zweifel Erzeugnissen der campanischen Malwerkstätten in den Vesuvstädten qualitativ nicht nachstanden.³⁶

Die qualitativ hochstehende homogene Verbreitung der reifen Entfaltungsstadien des Vierten Stils, wie er sich in Rom und den zentralen italienischen Regionen manifestiert, reichte wohl über die Cisalpina³⁷ hinaus und wird nun auch in norischen Wanddekorationsystemen erneut fassbar.

Es steht gänzlich außer Frage, dass eine zeitgemäße konservatorische Behandlung derartiger Wandmalereifragmente nach 152 Jahren erforderlich ist. Eine nach der Konservierung und naturwissenschaftlichen Analysen durch die Dresdner Kolleginnen und Kollegen in Aussicht genommene





Abb. 9: Kiste mit Fragmenten römischer Architekturmalerei aus dem Fundkomplex Bühnentheater Virunum. Aufn. J. Schienegger, LMK

und in Fachkreisen wohl auszulobende archäologisch-kunsthistorische Bearbeitung mit digitaler Rekonstruktion der Wandsysteme stellt ohne Zweifel gleichfalls ein Desiderat dar. Daraus wird man sich etwa eine präzisere chronologische Einordnung der Bauzeit des Bühnentheaters³⁸ und ganz allgemein ein besseres Verständnis des provinziäl-römisch-hauptstädtischen Kunstschaffens für den Sektor der Wandgestaltung erwarten dürfen. Neben motivanalytischen Neuerkenntnissen könnten sich für die in Virunum gestalterisch tätigen Werkstätten möglicherweise nähere Hinweise auf deren zeitgemäßes oder im Vergleich mit der italischen und imperialen Kunst retardierendes Wirken ergeben.

Erkennt man im gegenständlichen Fundensemble die Ausstattung der das Theaterentree bildenden, mit einer vorgelagerten Porticus gestalteten Bühnenhausfront³⁹, dann ist eine materielle Restaurierung und museale Präsentation einiger

weniger aussagekräftiger Paneele vorzugsweise unter den Aspekten der regionalen Antikenforschungsgeschichte und der Vermittlung von modernen analytischen Konservierungsmethoden anzustreben.

Wie die bereits cursorische vorgenommene digitale Zusammenstellung der Wandmalereifragmente und erste kunsthistorische Einschätzung zeigen, sollte hingegen von einer Rekonstruktion größerer Wandflächen nicht nur wegen ihrer letztlich doch eingeschränkten kulturhistorischen Aussagekraft, sondern auch hinsichtlich ihrer konservatorisch instabileren Deponierbarkeit abgesehen werden.

So sieht das revidierte Konzept für den Antikensaal im neuen Rudolfinum derzeit wieder die fundortbezogene Aufstellung des Statuettenensembles im Bereich des Dionysosmosaiks aus der insula I (dem sog. Bäderbezirk) sowie die Präsentation des Magdalensberger Iphigenie-Zyklus vor.

Abgesehen von der homerista- und Schauspielerinnen-Inschrift, der Büste des Kaisers Hadrian, einer spätseverischen Ehreninschrift⁴⁰ und weniger vorzugsweise Architekturmalerei darstellender Paneele der Bühnenhausfront, sollte schon in Ermangelung weiterer Funde mit unmittelbarem Theaterbaubezug eine nunmehr mögliche modellhafte und digitale Präsentation eben jenes Bühnentheater von Virunum in seinem urbanen Kontext zur Geltung bringen. Dies trägt auch seiner antiken Primärfunktion als gemeinhin üblicher hier hauptstädtischer Repräsentationsbau zur gehobenen Unterhaltung Rechnung.

Mit den aus Virunum zur Verfügung stehenden Exponaten der Antikensammlung des Landesmuseums ließe sich der antike Bildungsaspekt trefflich mit Objekten der den gesellschaftlich privilegierten Schichten vorbehaltenen privat-häuslichen (Statuen, Mosaik und Gartenmalerei mit Theatermasken aus der Insula I) und funerären (Darstellung von Schriftkundigkeit und mythologischen Reliefs auf Grabbauten) Bildungsrepräsentation darstellen.

Das Bühnentheater von Virunum böte hingegen auch unter Zuhilfenahme der historisch gerahmten Wandpaneele (**Abb. 2 und 4**) die Möglichkeit, die österreichweit wissenschaftsgeschichtlich bedeutende Historie der archäologischen Forschung in Kärnten facettenreich zu illustrieren.⁴¹ Liegt hier doch ein Bauwerk vor, das durch Angehörige der aufgeklärt gesinnten aristokratischen Bildungsschicht in der Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt und damals auch auf letztem Forschungsstand diskutiert wurde. Seine wissenschaftlich-archäologische Erforschung (1926-1930) fiel dann in die Zeit des Ständestaates⁴², wobei nachfolgend darauf Bedacht genommen wurde, bei der „Schutzmacht Italien“ durch Freilegung römischer Antiken in Kärnten keine territorialen Begehrlichkeiten zu wecken. Schließlich war an einen Wiederaufbau des Bühnentheaters und dessen propagandistische Nutzung im NS-Regime gedacht⁴³.

Als Kuriosum bleibt endlich festzuhalten, dass die erste Einschätzung der gegenständlichen Virunen-

ser Wandmalereien in ihrem qualitativen Vergleich mit Erzeugnissen aus Pompeji durch A. v. Gallenstein und seinem weitgeriesten Freundeskreis anno 1858 bis heute seine Gültigkeit behalten hat.

Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur

ALEXANDRESCU 2010: C.-G. Alexandrescu, Blasmusiker und Standartenträger im römischen Heer (Cluj-Napoca 2010).

ALLROGGEN-BEDEL 2009: A. Allroggen-Bedel, Ercolano. Dal sito agli archivi, dal museo al sito; in: A. Coralini (Hrsg./Cur.); Vesuviana. Archeologia a confronto. Atti del Convegno Internazionale, Bologna, 14 -16 gennaio 2008 (Bologna 2009), 167-179.

BALDASSARE E.A. 2002: I. Baldassare, A. Pontandolfo, A. Rouveret, M. Salvadori, Römische Malerei. Vom Hellenismus bis zur Spätantike (Mailand 2002).

BAUSOVAC/KRAJŠEK 2020: M. Bausovac, J. Krajšek, Municipium Claudium Celeia (Celje 2020).

DOLENZ 2016: H. Dolenz mit Beiträgen von J. Bonetto/D. Ebner-Baur/A. Fiamozzi/Ch. Flügel und einem numismatischen Appendix von K. Strobel, Der Bischofssitz und die spätantike Stadt Virunum. In: K. Strobel/H. Dolenz (Hrsg.), Neue Ergebnisse zum frühen Kirchenbau im Alpenraum. Akten Internat. Koll. Klagenfurt 2013 (Graz 2016). Römisches Österreich 39, 2016, 47-172.

DOLENZ u.a: 2019: H. Dolenz/D. Ebner-Baur/A. Kall/M. Menne-Fornezza, Archäologische Untersuchung eines Podiumtempels in der nördlichen Vorstadt des municipium Claudium Virunum im Jahre 2018. Carinthia I 209, 2019, 11-30.

DÖRFLER 2005: I. Dörfler, Die Wandmalerei- und Stuckfunde der Insula-Grabungen (1992-2001) am westlichen Stadtrand von Virunum (Diplomarbeit Innsbruck 2005).



- DÖRFLER 2006: I. Dörfler, Neue Wandmalerei und Stuckfunde aus Kärnten. *Carinthia I* 196, 2006, 11-40.
- DÖRFLER 2012: I. Dörfler, Römische Wandmalerei aus Virunum und Teurnia. In: Fl. Oriolo/M. Verzár (Hrsg.): *La pittura Romana nell'Italia settentrionale e nelle regioni limitrofe. Anitichità Altoadriatiche LXXIII* (Trieste 2012), 257-267.
- DÖRFLER 2016: I. Dörfler, Sonderausstellung Römerin aus Ägypten – Die Mumie des Landesmuseums für Kärnten. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2015* (Klagenfurt 2016), 93-113.
- DÖRFLER 2017: I. Dörfler, Auf der Suche nach dem Kontext. Der Iphigenie-Komplex vom Magdalensberg. In: S. T. A. M. Mols (Hrsg.), *Kontext und Bedeutung. Akten des XII. internat. Kolloquiums der AIPMA. Babesch Suppl. 26* (Leuven 2017).
- DÖRFLER-RISTOW 2018: I. Dörfler-Ristow, Die römische Wandmalerei aus dem südlichen Noricum: Magdalensberg – Virunum – Teurnia. – Y. Dubois/U. Nieffeler (Hrsg.), *Pictores per provincias II – Status Quaestionis. Actes du AIPMA Colloque Lausanne 2016. Antiqua 55* (Basel 2018), 871-881.
- EGGER 1921: R. Egger, *Führer durch die Antikensammlung des Landesmuseums in Klagenfurt* (Wien 1921).
- EGGER 1938: R. Egger, Aus dem römischen Kärnten. In: *Carinthia I* 128, 1938, 2-24.
- FÜHRER 1901: *Geschichtsverein, Führer durch das Museum des Geschichtsvereines für Kärnten und dessen Monumentenhalle im Rudolfinum zu Klagenfurt* (6. Aufl., Klagenfurt 1901).
- GALLENSTEIN 1855: A. v. Gallenstein, Eine Meinung über die Gebäudereste, welche durch die im August und September d. J. stattgehabten Nachgrabungen auf dem Zollfelde nächst Töltschach zu Tage gelegt worden sind. *Carinthia* 45, 1855, 113-115, 118-120.
- GALLENSTEIN 1858: Die Wandmalereien aus Virunum in der Antiken-Sammlung des kärnthnerischen Geschichts-Vereines. *Mittheilungen der kaiserl. Königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale* 3, 1858, 287-293.
- GLASER 1998: F. Glaser (Hrsg.); *Kelten. Römer Karantanen* (Klagenfurt 1998).
- GLASER 2013: F. Glaser, Magdalensberg und Virunum, Wandmalerei. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2013* (Klagenfurt 2014), 73.
- GLASER 2016: F. Glaser, Das neue Landesmuseum. Das Bühnentheater von Virunum als Bildungsort. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2016* (Klagenfurt 2018), 39-40.
- GLASER 2017: F. Glaser, Das neue Landesmuseum. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2017* (Klagenfurt 2018), 45-48.
- GOSTENČIK 2004: K. Gostenčik, Früh-tiberische Wanddekorationen 3. Stils und Graffiti aus der Principia. In: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986-1990. Magdalensberg Grabungsbericht 17* (Klagenfurt 2004), 57-116.
- GRASSL 2019: H. Graßl, Eine epigraphisch-literarische Nachlese zum Grabgedicht aus Mödern-dorf (Kärnten). In: R. Lafer/H. Dolenz/ M. Luik (Hrsg.), *Antiquitates variae. Festschrift für Karl Strobel zum 65. Geburtstag* (Rahden/Westf. 2019), 103-105.
- GUIDOBALDI 2006: M. P. Guidobaldi, Schatzgräber und Archäologen. Die Geschichte der Ausgrabungen; in: J. Mühlbrock, D. Richter (Hrsg.); *Verschüttet vom Vesuv. Die letzten Stunden von Herculaneum. Ausstellungskata-*

- log Archäologische Staatssammlung München, 14.6.-1.11.2006 (Mainz a. R. 2006), 17-26.
- HARL 1989: O. Harl, Der Stadtplan von Virunum – Nach Luftaufnahmen und Grabungsberichten. Jb. RGZM 36, 1989, 2, 521-598.
- HELLENKEMPER-SALIES 1984: G. Hellenkemper-Salies, Hofkunst in der Provinz? Bonner Jahrbücher 184, 1984, 68-96.
- HINTERHÖLLER-KLEIN 2015: M. Hinterhöller-Klein, Varietates topiorum. Perspektive und Raumerfassung in Landschafts- und Panoramabildern der römischen Wandmalerei vom 1. Jh. v. Chr. bis zum Ende der pompejanischen Stile (Wien 2015).
- ISLER 2017: H. P. Isler, Antike Theaterbauten. Ein Handbuch. ÖAkadW Phil.-hist. Kl. Denkschriften 490. Archäologische Forschungen 27 (Wien 2017).
- JABORNEGG-ALTENFELS 1871: M. F. v. Jabornegg-Altenfels, Kärnten's römische Alterthümer (Klagenfurt 1871).
- JANTSCH 1935: F. Jantsch, Neue Inschriften aus Kärnten. Jh. ÖAI 29, 1935, 261-268.
- JERNEJ/GUGL 2004: R. Jernej/Chr. Gugl (Hrsg.), Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998-2001 (Klagenfurt 2004).
- KENNER 1985: H. Kenner, Die römischen Wandmalereien des Magdalensberges (Klagenfurt 1985).
- ORIOLO/SALVADORI 2005: F. Oriolo, M. Salvadori, La pittura parietale: per una rilettura dei sistemi decorativi aquileiesi. In: G. Cuscito, M. Verzár -Bass, Aquileia dale origini alla costituzione del ducato longobardo. La cultura artistica in età romana (II secolo a.C. - III secolo d.C.) (Trieste 2005).
- PICCOTTINI 1989: G. Piccottini, Die Römer in Kärnten (Klagenfurt 1989).
- PICCOTTINI 1990: G. Piccottini, Contatti e relazioni fra il Veneto e il Norico mediterraneo. In: A. Mastrocicque (Hrsg.), Antichità delle Venezie (Este 1990), 119-148.
- RICHTER 2006: D. Richter, Herculaneum im Norden. Die Ausgrabungen als europäisches Ereignis; in: J. Mühlenbrock, D. Richter (Hrsg.); Verschüttet vom Vesuv. Die letzten Stunden von Herculaneum. Ausstellungskatalog Archäologische Staatssammlung München, 14.6.-1.11.2006 (Mainz a. R. 2006), 183-196.
- ROCCO 2004: T. Rocco, Das Schicksal Pompejis in der bildenden Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts; in: P. G. Guzzo, A. Wiczorek (Hrsg.); Pompeji - die Stunden des Untergangs. 24. August 79 n. Chr. . Ausstellungskatalog Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, 28. November 2004 bis 17. April 2005 (Stuttgart 2004), 192-199.
- PRASCHNIKER/KENNER 1947: C. Praschniker. H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947).
- ROSSI/SOLANO 2011: F. Rossi/ S. Solano (Hrsg.) L'area del Palazzo a Cividate Camuno. Spazi pubblici e privati nella città antica (Gianico 2011).
- THOMAS 1995: R. Thomas, Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit (Mainz 1995).
- WEISS 1868: Ph. Weiß, Bericht über die Ausgrabungen auf dem Zollfelde im Spätherbste 1867. Carinthia 158, 1868, 30-36.
- WLACH 2010: G. Wlach, Klassische Archäologie in politischen Umbruchzeiten. Wien 1938-1945. In: M. G. Ash/W. Nieß/R. Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Universität Wien (Wien 2010), 343-370.



- 1 Glaser 2013; Dörfler 2016, 110; Glaser 2016, 39–40; ders. 2017, 47.
- 2 Isler 2017, 844–845.
- 3 Glaser 2017, 46–48.
- 4 Kustodenworkshop 11.10.2017 (W. Giegler, F. Glaser, P. Gleirscher, Verf.).
- 5 Glaser 1998, 128, Abb. 64.
- 6 Maske: Glaser 1998, 100; Praschniker/Kenner 1947, Abb. 195 u. Taf. IV und Bühnentheater-WM-Inventar Kiste 10. Die Hypothese einer Verlagerung der Statuen vom Theater in die insula I formulierte nach Harl 1989, 545 in Anm. 84 auch G. Piccottini (1989, 177 und Ders. 1990, 127) mit Verweis auf die Statuenausstattung des Theaters von Triest. Auf die antike Aufstellung der Statuen im Garten der „Bildungslandschaft“ der insula I/Bäderbezirk von Virunum verweist hingegen F. Glaser (2011, 49–51). Die Statuen sind bei der spätantiken Umgestaltung zweier benachbarter Atriumhäuser mit Peristylia (insula I) zu einer Palastdomus zerschlagen und aus Planierschichten bzw. aus verschütteten Tiefbaubereichen geborgen worden (Dolenz 2016, 81). Auch die Signalhörner, die als Kontrapunkt zu den bildenden theatralischen Spielen, einen Hinweis auf die blutigen Gladiatorenspiele im Amphitheater geben sollen (Glaser 2016, 40 u. Ders. 2017, 47), sind gleichfalls Teil des Sammelfundes aus der insula I (Praschniker/ Kenner 1947, 142, Abb. 125; Alexandrescu 2010, 364–365, Taf. 78).
- 7 Zum Iphigenie-Komplex: Kenner 1985, zuletzt Dörfler-Ristow 2018.
- 8 Graßl 2019.
- 9 Gallenstein 1855, 118, Anm. 2.
- 10 Gallenstein 1858.
- 11 Gallenstein 1858, 288, 290.
- 12 Führer 1901, 26 (Saal III, Wandkasten 10 in tableauartigen Wandschränken); Egger 1921, 111 (Saal III, an den Wänden des Saales unter Glasrahmen).
- 13 Kollegiale Mitteilung M. Stermitz/LMK am 20.04.2020. Im Inventarbuch 1 ist bei Inv.-Nr. 906 als Kaufdatum das Jahr 1946 in derselben Handschrift wie die Korrektur des Inventareintrages vermerkt.
- 14 Für das Gros der Wandmalereien ist als Fundjahr 1845, 1846, 1845/1846, 1867 eingetragen, die Übergabe von Wandmalereifragmenten der Grabungen 1845 in die Geschichtsvereinsammlung ist belegt (Carinthia 35, 1845, 111), der Eintrag 1846 und 1845/1846 wird sich aber auf die Funde der Grabungen 1856 und 1855/1856 beziehen.
- Einträge zu den Funden der Nachgrabung 1852 (Gallenstein 1858, 287) fehlen.
- Eindeutig von demselben Wandpaneel stammende Fragmente werden fälschlicherweise verschiedenen Grabungen zugewiesen. Z. B.: Kiste 28/1: Inv. Nr. 1324/ Grabung Verein 1846, Inv. Nr. 1989/Grabung 1867 Graf Egger; (Anm.: Die Fundmauer war bereits 1856 zur Gänze freigelegt.); Kiste 13: Inv. Nr. 1944/Grabung 1867 Graf Egger; Inv. Nr. 1574/Grabung Verein 1845; Inv. Nr. 1502 (1562?)/Grabung Verein 1845; Kiste 26: Inv. Nr. 1946/ Grabung 1867 Graf Egger; Inv. Nr. 972 und 1065/Grabung Verein 1846). Die Grabungen im Spätherbst 1867, von G. Graf Egger finanziert (Wohnbauten mit Wandmalerei und Mosaiken; Jabornegg-Altenfels 1871, 62, 117; Pichler 1888, 13; publiziert von Weiß 1868), betrafen kleine Gemäcker mit Bruchstücken von Mosaikböden im Bereich der Insula I (Jabornegg-Altenfels 1871, 17). Dazu liegen colorierte Zeichnungen des in situ vorgefundenen Sockeldekors aus dem Nachlass von M. v. Moro vor (im Privatbesitz), die nicht mit den vorliegenden Wandmalereifragmenten übereinstimmen.
- Hingegen existiert vom Wandmalereifragment Kiste 44-2 eine Zeichnung im Nachlass Jabornegg-Altenfels. Auf diesem Objekt ist die Inventarnummer 1544 affichiert und dem Eintrag im Inventarbuch 2 der Fundort „in einem antiken Gebäude“, „Ausgrabungen des Vereins“ mit Fundjahr 1845 zu entnehmen.
- Beispiele für die Inventarbuchvermerke: Inventarbücher 1/2: Inv.-Nr. 1106–1144: „Gesimse samt Karnieschen (sic!) aus antikem Gebäude, Stukk (sic!)“ vom Zollfeld, keine Angabe zu einer Grabung (Fragmente in den Kisten 39, 40, 41, 42); Inventarbuch 2: Inv.-Nr. 1320–1346 bei „Ausgrabungen des Vereins“ im Jahr 1846 „Virunum-Zollfeld“; Inventarbuch 2: Inv.-Nr. 1483–1650 sowie 1657–1664 bei „Ausgrabungen des Vereins“ im Jahr 1845 in „einem antiken Gebäude“ in „Virunum-Zollfeld“ gefunden; Inventarbuch 2: Inv.-Nr. 1928–1993 bei „Ausgrabungen des Vereins durch Gustav Graf Egger“ im Jahr 1867 in „einem antiken Gebäude“ in „Virunum-Zollfeld“ freigelegt.
- 15 Dörfler-Ristow 2018, 879 u. 881.
- 16 Zu Vorarbeiten Dörfler 2016, 110, Abb. 16 und Glaser 2016, 40, Abb. 4. Dokumentation 2019 in Excel-Liste: durchgehende Nummerierung der einzelnen Fragmente nach Kiste als Inv. Nr.; Inv. Nr. und Angabe zu Fundort und Fundjahr aus den alten Inventarbüchern; Gewicht; Maße; Technik; Zustandsbeschreibung/Schadenserhebung; Vermerk auf

- Passstücke. Maßstäbliche fotografische Dokumentation: Einzelobjekte (Vorder- und Rückseite, Details) und Kisten. Durchgeführt von K. Dolenz, D. Ebner-Baur, J. Schienegger, alle LMK).
- 17 Einbettung der Fragmente unter weitgehender Beibehaltung der bestehenden Kistenordnung (nun gelichtete Lagerung in 44 Kisten) und -nummerierung in Ethafoam; Abdeckung mit Japanseide und Schaumstoffolie.
- 18 H. Dolenz und M. Hinterhöller-Klein, Zum Theater des municipium Claudium Virunum und dem polychromen Wanddekor der Bühnenhausfront. *Römisches Österreich* 43, 2020.
Siehe Isler 2017, 844-845 und Harl 1989, 544-546. Sie erfolgte auf Basis der Einzelobjektdokumentation und Neuinventarisierung, den im hauseigenen Archiven vorhandenen Quellen, der Grabungsdokumentation 1926-1930, die dankenswerterweise durch die Direktion des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien zur Verfügung gestellt wurde, und analogen und nachfolgend digitalen Rekonstruktionsversuchen der Wandgestaltung. Die Bearbeitung erfolgte im Zeitraum August 2019 - Mai 2020. Externe Fachexpertisen zur „Konservierungs- und Ausstellungswürdigkeit“ konnten seitens der Abteilung erst am 28.08.2019 (M. Salvadori/Univ. Padua) sowie am 22.05. u. 19.06.2020 (M. Hinterhöller-Klein/Salzburg) eingeholt werden.
- 19 Praschniker/Kenner 1947; Jernej/Gugl 2004, 73, 111-112, 279-297; Dörfler 2005, 33-35; Dies. 2006, 31-37; Neufunde: Dolenz u.a. 2019, 18-19 Abb. 8/1-14. Vergl. etwa auch Rossi/Solano 2011.
- 20 Kenner 1985; Gostenčnik 2004.
- 21 Vereinbarung LMK/Hochschule f. Bildende Künste Dresden 09. 2019.
- 22 Dörfler 2012, Fig. 1 u. 2 mit 0,9 bis 1,2 m Höhe.
- 23 Ob eine solche stattgefunden hat, ist nicht erwiesen. Auffällig ist, dass bei der Nachuntersuchung an der Mauer 1926-1930 (Egger 1938) keine Wandmalerei- und Stuckfragmente angetroffen wurden, ein Sachverhalt, der für eine Verlagerung allfällig aussortierter Putzfragmente im Jahre 1855 spricht.
- 24 Dolenz in Jernej/Gugl 2004, 295-298.
- 25 B. Zimmermann in Glaser 1998, 97-100 und Dörfler 2005, 115-117; Dies. 2006, 36-37; Dies. 2012, 257-263 und Dörfler-Ristow 2018, 879 und insbes. 881.
- 26 Vergl. Praschniker/Kenner 1947, 207, Abb. 204 insbesondere nun Hinterhöller-Klein 2015 und M. Hinterhöller-Klein in Dolenz/Hinterhöller-Klein 2020 (wie Anm. 18).
- 27 Hellenkemper-Sallies 1984.
- 28 Vergl. Praschniker/Kenner 1947, 203-204 Abb. 196-197. Die Blattrankendekore der Lisenen und die Kandelaber aus dem Peristyl 13a (Praschniker/Kenner 1947, 21-22, 183, 195, Abb. 14-15, Abb. 163, Abb. 181) sind der ersten noch im 1. Jh. n. Chr. entstandenen Ausstattung dieses Atriumhauses zuzurechnen. Zur selben Bauperiode können mit Masse auch die durch Boden Niv. 10.16 m versiegelten, einplanierten Fragmente in Raum 68 (Praschniker/Kenner 1947, 196-200, 203, 218, 219, Abb. 186, 188, 195, Taf. II-IV) gezählt werden (B. Zimmermann in Glaser 1998, 98-100). Damit vergleichbar ist auch ein Blattrankendekor auf gelbem Grund aus Civitate Camuno (B. Bianchi in Rossi/Solano 2011, 38, Fig. 9).
Auch eine Verlagerung von älterer, vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstandener Malereien zur Aufhöhung von Bodenniveaus in der Insula Südost in spätseverischer Zeit (Dörfler 2005, 68-69, 110, 115-117, Taf. 25, Graphik 3; Dies. 2006, 37 Abb.3 und Dies. 2012, 257-262) ist daher veritabel.
- 29 Vergl. Praschniker/Kenner 1947, 11, 173 207, Abb. 153 u. Abb. 203.
- 30 Vergl. Praschniker/Kenner 1947, 182, Abb. 157,3; Dörfler 2005, 41-46, Taf. 3; Dies. 2006, 22-24 Abb. 3; und Dies. 2012, 263, Fig. 1 u. Fig. 2, sowie Dörfler-Ristow 2018,876.
- 31 Vergl. Praschniker/Kenner 1947, 208-211 Abb. 207-209.
- 32 Siehe Bausovac/Krajšek 2020.
- 33 Dörfler 2005, 68-69, 85, 115-117 und Dies. 2006, 36-37.
- 34 Kenner 1985.
- 35 So liegen beispielsweise motivische und stilistische Ähnlichkeiten mit Wandmalereien aus Aquileia (freundliche briefliche Mitteilung M. Salvadori/Univ. Padua am 27.08. 2019) und Civitate Camuno (Rossi/Solano 2011) vor.
- 36 Ferner etwa: Thomas 1995, 294-295; Baldassare e. a. 2002, 259-261 und Orido/Savadori 2005, 447-469.
- 37 Siehe E. Mariani in Rossi/Solano 2011, 31.
- 38 Siehe dazu A. Babett in Dörfler-Ristow 2018, 881.
- 39 Eine Bezeichnung als eigenständiges (wohl ebenso öffentliches) Gebäude (Isler 2017, 505) ist unwahrscheinlich aber nicht auszuschließen.
- 40 Graßl 2019; Piccottini 1989, 212-213; Jantsch 1935, 266-268.
- 41 Zur Wandmalerei - Forschungsgeschichte im 18. und 19. Jahrhundert in Verbindung mit modernen Museumsausstellungen siehe u. a. Allroggen-Bedel 2009; Bonfacio/Sodo 2005; Guidobaldi 2006; Richter 2006 und Rocco 2004 (freundliche Mitteilung M. Hinterhöller-Klein).
- 42 Egger 1938.
- 43 Wlach 2010, 358-359.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019](#)

Autor(en)/Author(s): Dolenz Heimo, Ebner-Baur Desiree

Artikel/Article: [Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung mit der Außenstelle Archäologischer Park Magdalensberg 88-121](#)